Die Wochenschau

Nr. 28
12. Juli 1931
20 Pf.

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal

Römischer Wagen Anno 1931

Aufn. O. Rohlfing

Studentinnen der deutschen Hochschule für Leibesübungen ernteten bei der Vorführung ihrer Sportspiele im Amsterdamer Stadion reichen Beifall

Hilde Middendorf,
Meisterin über 100 Meter Freistil, gewann für Iserlohn 95 auch die Lagenstaffel.
(Weitere Bilder auf der 1. Beilage.)

schwimmen von Frl. Middendorf und die Kunstspringmeisterschaft von Esser besonderer Beachtung wert sind. Zwei Staffelmeisterschaften fielen an Düsseldorf, eine an Dortmund und schließlich eine Einzelmeisterschaft an Krefeld.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

einen erneuten Aufruf der Reichsregierung, in dem die moralische Seite der gesamten Angelegenheit vom nationalen Standpunkt aus noch einmal dargestellt werden dürfte, unabhängig von diesen innerpolitischen Maßnahmen laufen selbstverständlich die Verhandlungen mit den ausländischen Stellen weiter.

Deutsche Reichsbahn vor dem Berliner Landgericht wurde erneut vertagt, weil der Vorsitzende mitteilte, daß der Schenker-Vertrag z. Z. dem Reichsverkehrsminister zur Entscheidung vorliege und höchstwahrscheinlich in abgeänderter Form genehmigt werden würde. Die Entscheidung könnte erst auf Grund des abgeänderten Vertrags gefällt werden.

Fröhlich Pfalz – Gott erhalt's!

Die Rheinpfalz als Reise- und Weinland.

Wer ein warmes Freude an Blumen einen guten Tro schätzen weiß, der Rheinpfalz, und er Recht diesen gese Garten Deutschla sonders günstige g mit sich gebracht. pfälzischen Gebiet herrscht, dessen Glet in Südtirol und Ot Winter dauert n 2½ Monate, so daß Pflanzen in üppig sonst nur jenseits überziehen ausged südlichen Abhänge Mandelbäume, bi viele Straßen. die sich von den hinaus in die Rhe und zu uralte Freude der Pfälze die Sitte, daß viel den Wingerten als und so das glei immer von groß wird. Es empfie oder Reise durch d anzufangen. Glet Stein beginnt v die Ruine der streitbaren Ritters rebenbewachsenen Burg genießt man nach der Nahe u anderseits in da Durch dieses Tal Haardt-Gebirge hi Neustadt herum bie über die üppigen Rhein entgegen. G mit Wiesen und klaren Tagen sind Domes und die burg am Horizo wie eng die Häuse zusammenstehen. man möglichst wen boden verlieren m sind dagegen die des Erfolges für vom Himmel ab.

Nördlich von berg, Deides heim, Bad Dü Weinlagen, deren Weinfreunde ganz haben. Man denke oder „Deidesheim heißen. Es versti all den freundlich lichen und billige vielfach aus hoher

Hotel Waldwirt, Wittnau
Schön, freie Lage und Wald gelegen. Kinderspielplätze. Forellenfischerei. 6 Mahlz. / Pens. auf Verlangen. —

Eberb
Klimat. Höhenkur im schönst. Teile Standquartier f. Herrl. Auskunft

König
Schwarzwald - Luftk
Wir nehmen erholun
Knaben auf. Auch
„Tannenhaus" Schul
der Knabenanstalt
Gemeins. —

Bonndorf
Kneipp. Höh.-Luftkurort
Hochwald. Bek. f. gut
(RM. 4.50—6.-). Pro

Kappel (
Höllentalbahn.
900—1200
Kurhaus
Titisee — Feldbergge
gr. Tannenwälder.
Kl. Wasser, Pens. b.

Schwar
Waldkirch bei
Gasthof u.
Tel. 340. Zimmer m.
Pensionspr. RM 5.

Waldkirch im
herrl. v. Bergen
Luftkurort. Hotel
a. P. Pension 4.50
langen Sie Referenz

Veilchen-H
Post Schönau i. Schwa
Inh. v. Tannenw. M
Ausf. Pens.-Pr. 6.-

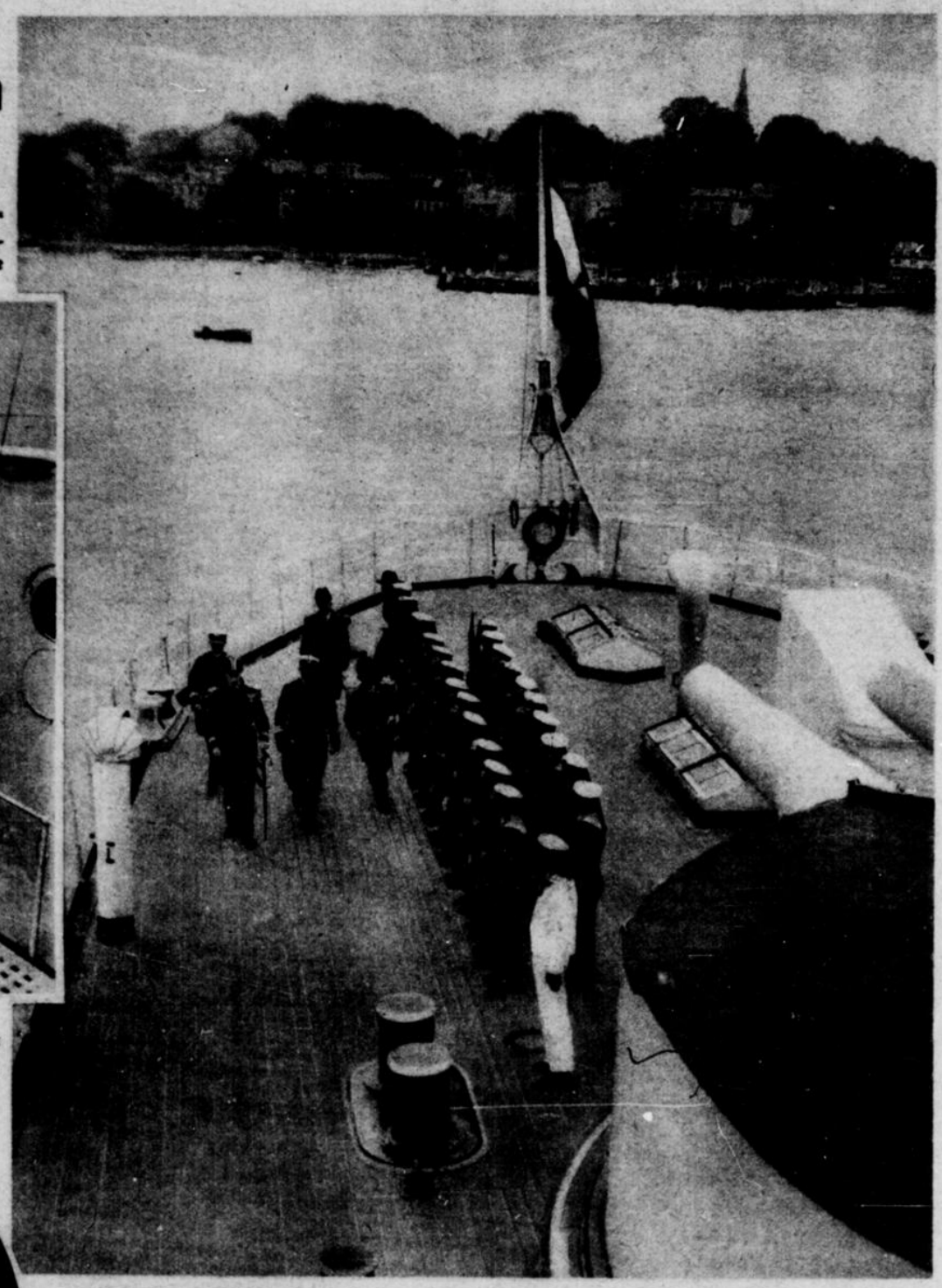
Triberg Hau
Privat-
mit Frühstück Mk
Küchenbenutzung.

Oberbrechta
Ia Zim. Bl. f. u.
Verpfleg. Forellenfi
Kaffee b. 4—4.50 R

Englischer Flottenbesuch in Kiel

Die neuen englischen Kreuzer „Dorsetshire" und „Norfolk" besuchten den Kieler Hafen. Es war der erste englische Flottenbesuch in Deutschland nach dem Kriege

Der Union Jack im Kieler Hafen
Auf der „Schleswig-Holstein" wird zur Begrüßung der Gäste die englische Flagge gehißt Keystone View Co.



Der englische Admiral Astley-Rushton (links, mit Zweispitz) und der deutsche Flottenchef Vizeadmiral Oldekop (Mitte) an Bord der „Schleswig-Holstein" Keystone View Co.

Der Flottenchef der deutschen Marine, Vizeadmiral Oldekop, und der englische Admiral Astley-Rushton X auf einem Empfangsabend Asch. Scherl

Der englische Kreuzer „Norfolk" im Kieler Hafen, im Vordergrund Kreuzer „Königsberg"
Asch. Deutsche Presse-Photo-Zentrale

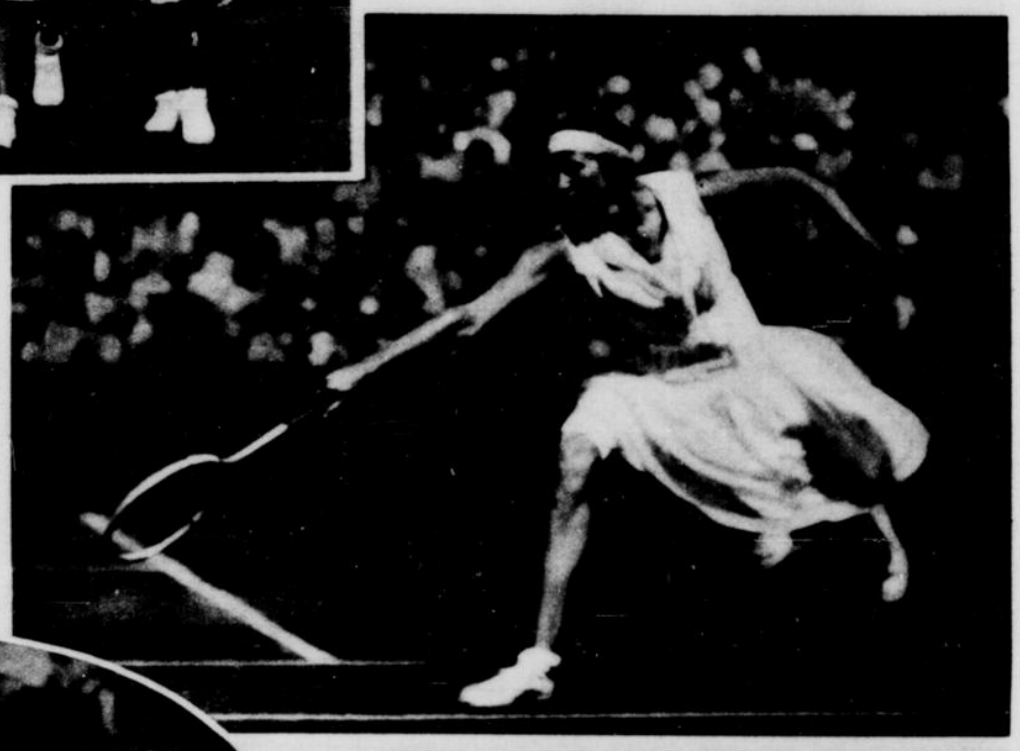
BAD ORB IM SPESSART
In reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Abgestufte Bäderkuren, Trink- und Inhalationskuren.
Direktor Versand der Martinusquelle zu Haustrinkkuren.
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin — Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion. b150
Kurhaus-Hotel
Das führende Haus in Regie der Kurverwaltung

Deutscher Tennissieg in Wimbledon

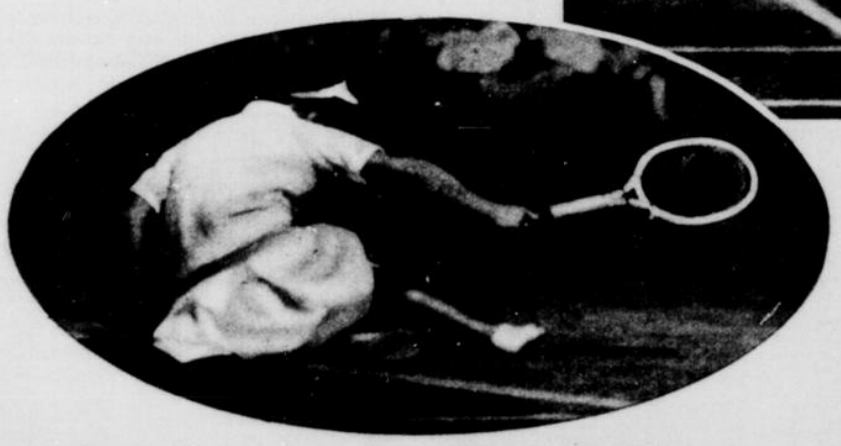
Die Tage von Wimbledon sind vorbei. Groß waren die Erfolge der deutschen Tennisspielerinnen, größer jedenfalls als viele Kenner erwarteten. Zwei deutsche Mädels aus dem Rheinland im Endkampf um die Weltmeisterschaft. Cilly Außem aus Köln und Hilde Krahwinkel aus Essen. Im geschlagenen Feld die anerkannten Spitzenspielerinnen der ganzen Welt: Helen Jacobs aus Amerika, All-Englands Hoffnung Betty Nuthall, die französische Meisterin Frau Mathieu und Spaniens Meisterin Lily d'Alvarez. Im Endspiel unterlag „Hilde" gegen „Cilly" nach schnellem Kampf. Nur die große Erfahrung der Kölnerin siegte über die Jugend der Essenerin. Es ist zweifellos bitter, im Schatten der Ersten zu stehen und sich mit dem zweiten Platz begnügen zu müssen. Für Hilde Krahwinkel bleibt aber die Hoffnung ...

Die beiden Spiele der Vorschlußrunde, die von den deutschen Damen gewonnen wurde
Cilly Außem (links) und Frau Mathieu (Frankreich) auf dem Wege zum Turnierplatz

Bild rechts:
Hilde Krahwinkel (links) war anscheinend schon recht siegesgewiß, als sie hier vom Photographen mit der Amerikanerin Helen Jacobs auf dem Weg zur Vorschlußrunde im Bilde festgehalten wurde

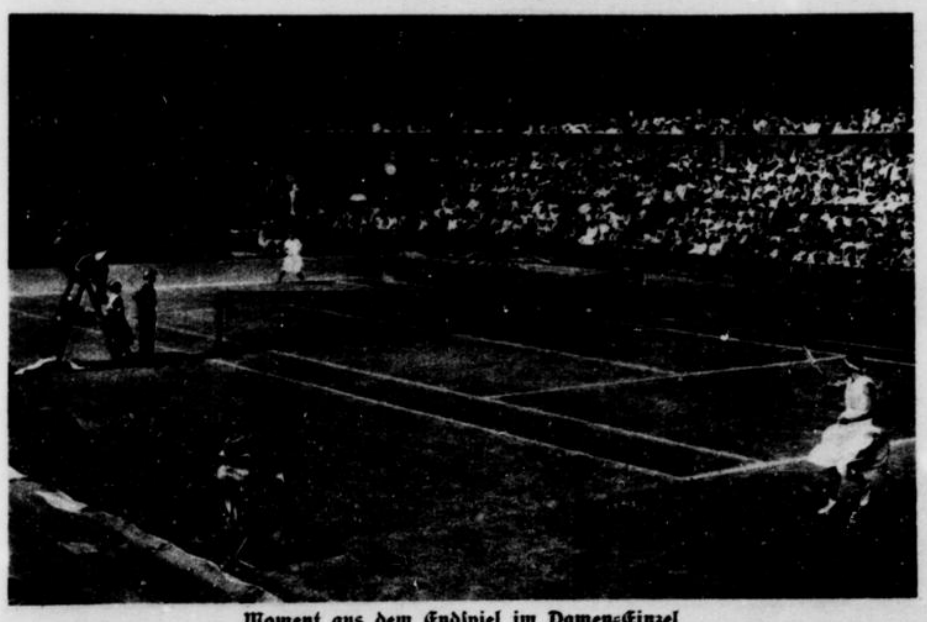


Rechts:
Hilde Krahwinkel hat einen placierten Ball Cilly Außems erlaufen und ihn mit sicherer Rückhand über das Netz befördert



Frl. Außem stürzte im Endspiel gegen Frl. Krahwinkel

Aus ist der Kampf! Aufnahmen Sport & General
Ein Händedruck der glücklicheren Siegerin



Moment aus dem Endspiel im Damen-Einzel
(Links Cilly Außem, rechts Hilde Krahwinkel)

Hilde Middendorf,
Meisterin über 100 Meter Freistil, gewann für Iserlohn 95 auch die Lagenstaffel.
(Weitere Bilder auf der 1. Beilage.)

schwimmen von Frl. Middendorf und die Kunstspringmeisterschaft von Esser besonderer Beachtung wert sind. Zwei Staffelmeisterschaften fielen an Düsseldorf, eine an Dortmund und schließlich eine Einzelmeisterschaft an Krefeld.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

einen erneuten Aufruf der Reichsregierung, in dem die moralische Seite der gesamten Angelegenheit vom nationalen Standpunkt aus noch einmal dargestellt werden dürfte. Unabhängig von diesen innerpolitischen Maßnahmen laufen selbstverständlich die Verhandlungen mit den ausländischen Stellen weiter.

Deutsche Reichsbahn vor dem Berliner Landgericht wurde erneut vertagt, weil der Vorsitzende mitteilte, daß der Schenker-Vertrag z. Z. dem Reichsverkehrsminister zur Entscheidung vorliege und höchstwahrscheinlich in abgeänderter Form genehmigt werden würde. Die Entscheidung könnte erst auf Grund des abgeänderten Vertrags gefällt werden.

Fröhlich Pfalz – Gott erhalt's!

Die Rheinpfalz als Reise- und Weinland.

Wer ein warmes Freude an Blumen einen guten Tro schätzen weiß, der Rheinpfalz, und er Recht diesen gese Garten Deutschlan sonders günstige g mit sich gebracht, pfälzischen Gebiet herrscht, dessen Glei in Südtirol und Di Winter dauert n 2½ Monate, so daß Pflanzen in üppig sonst nur jenseits überziehen ausged südlichen Abhänge Mandelbäume, die viele Strophen. die sich von den hinaus in die Rhe und zu uralte g Freude der Pfälze die Sitte, daß viel den Wingerten als und so das glei immer von großen wird. Es empfle oder Reise durch di anzufangen. Glei Stein beginnt vo die Ruine der streitbaren Ritters rebenbewachsenen Burg genießt man nach der Nähe u anderseits in da Durch dieses Tal Haardt-Gebirge ht Neustadt herum bie über die üppigen Rhein entgegen. G mit Wiesen und g klaren Tagen sind Domes und die burg am Horizon wie eng die Häuse zusammenstehen. man möglichst wen boden verlieren m sind dagegen die des Erfolges für d vom Himmel ab.

Nördlich von P berg, Deides heim, Bad Dü Weinlagen, deren Weinfreunde ganz haben. Man denke oder „Deidesheim heißen. Es versü all den freundliche lichen und billige vielfach aus hohe

St

Hotel Waldmühle, Wittnau
Schön, freie Lage / und Wald gelegen Kinderspielplätze. St Forellenfischerei / d Mahls. / Pens. 4.50 auf Verlangen. — Be

Eberl
altrenom. Mädchen im gebauten Falle Standquartier f. H Herrl. Zimm Auskunft

König
Schwarzwald - Luftkur Wir nehmen erholun Knaben auf. Auch ir „Tannenhaus" Schulh der Knabenanstalt Gemeins. —

Bonndorf
Bezg. Hdb.-Luftkuror Hochwald, Bef. f. gu (RM. 4.50—6.-), Pro

Kappel (G
Höllentalbahn. 900—1200 m Kurhaus
Titisee — Feldbergge gr. Tannenwälder, Kl. Wasser, Pens. b.

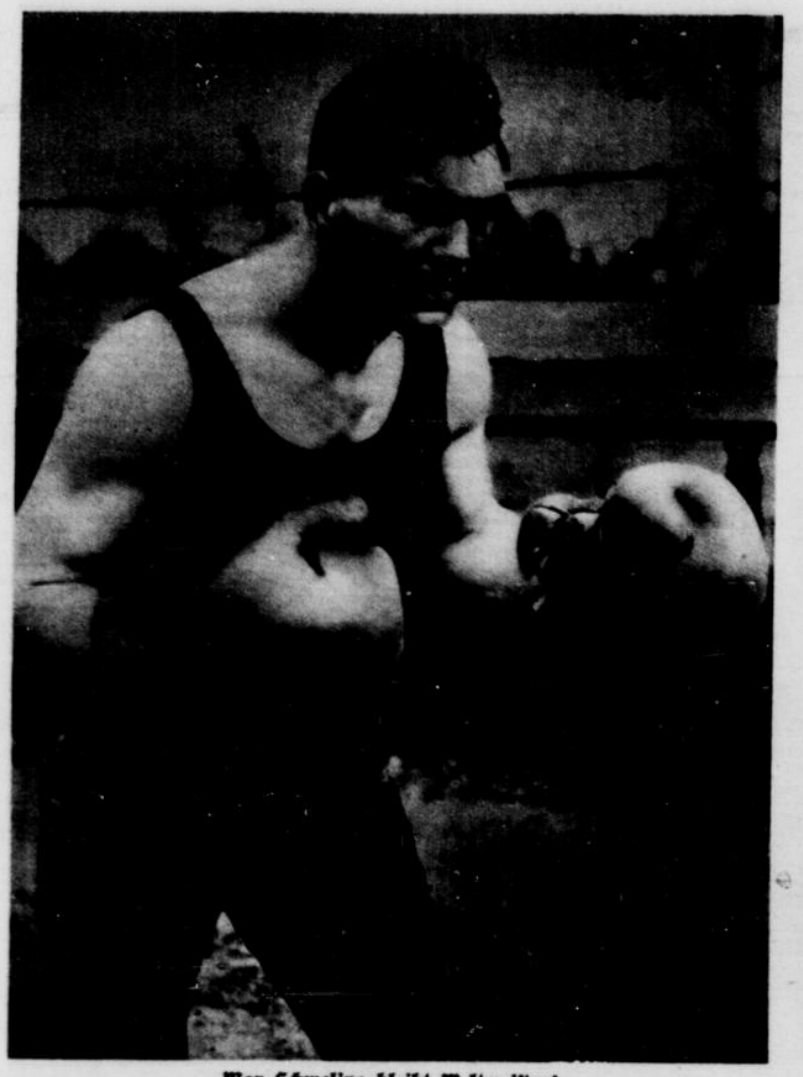
Schwar
Waldkirch bei
Gasthof u. P
Tel. 340, Zimmer m Pensionspr. RM 5.

Waldkirch im
Herrl. v. Bergen di Luftkurort. Hotel a. P. Pension 4.50 langen Sie Referen

Belchen-H
Post Schönau i. Schwa Zimm. b. Tannenw. Ausk. Pens.-Pr. 6.-,

Triberg Sa
Privat-
mit Frühstück Mk Küchenbenutzung.

Oberkrechta
In Zim. Kl. I. u. Verpfleg. Forellenfi Kaffee 3. 4—4.50 M

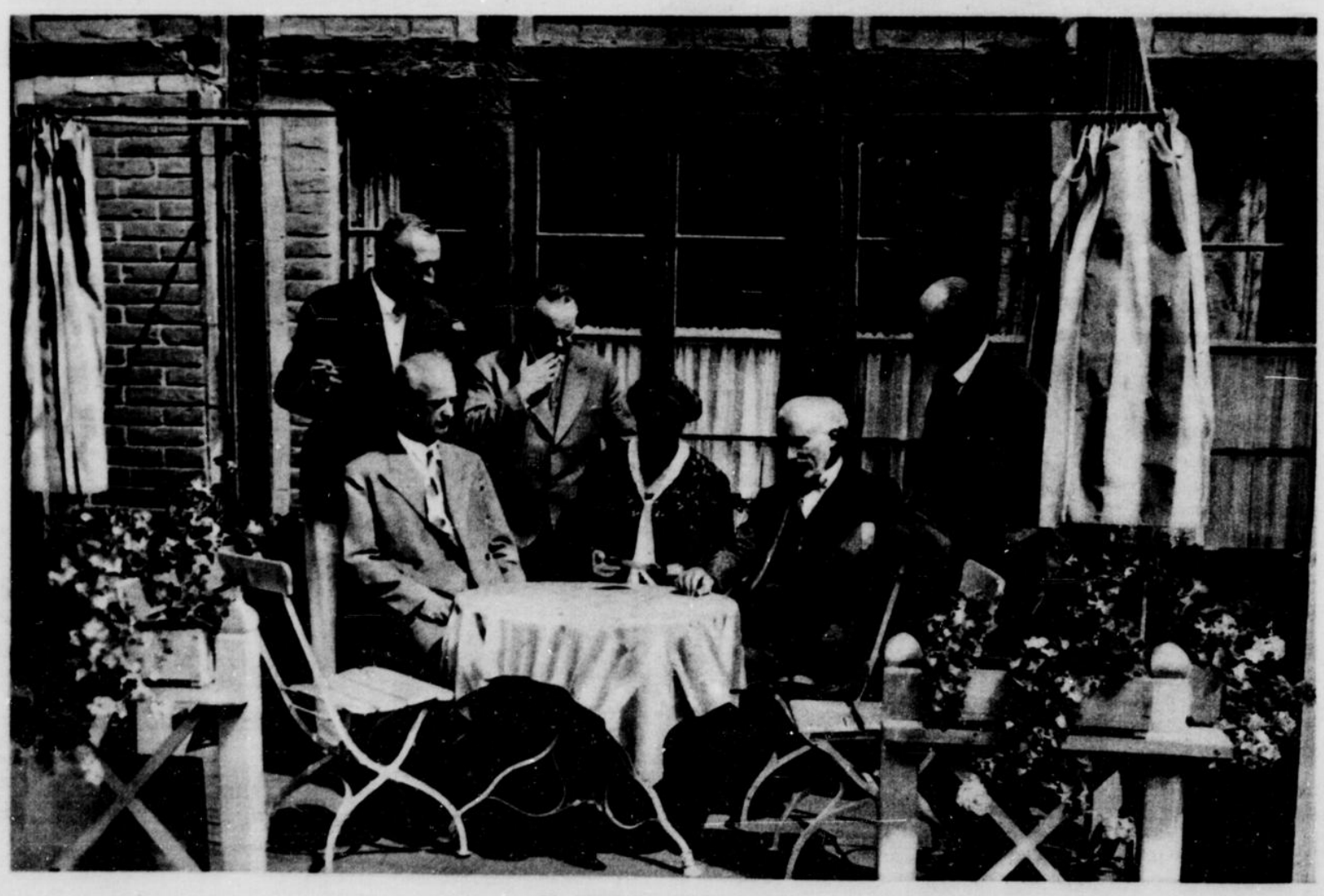


Max Schmeling bleibt Weltmeister! Aufn. Keystone View Co.

Durch seinen Sieg über Young Stribling wurde der Deutsche Max Schmeling wieder Boxweltmeister im Schwergewicht. Stribling unterlag in der 15. Runde durch techn. k. o.

2:0 Deutschlands Sieg im Schwimmländerkampf gegen Frankreich. Ein erwarteter Erfolg im Pariser Schwimmstadion Tourelles

Sportskameradschaft! Der französische Weltrekordmann Jean Taris beglückwünscht als erster den deutschen „Altmeister" Herbert Heinrichs zu dem schönen Erfolg. (Deutschland gewann das Wasserballspiel mit 4:3 und die 4×200-m-Kraulstaffel mit sieben Sekunden Vorsprung) Aufn. New York Times



Die Prominenten in Bayreuth Aufn. New York Times

Zu den Festspielen sind viele prominente Gäste eingetroffen. Die Festspiele finden unter der Oberleitung der Witwe Siegfried Wagners, Frau Winifred Wagner, und unter der künstlerischen Leitung von Toscanini, Generalintendant Tietjen, Wilhelm Furtwängler und anderen statt. Von links nach rechts: Furtwängler, Frau Winifred Wagner, Toscanini; stehend von links nach rechts: Oberregisseur Dr. Spring, Generalintendant Tietjen und Professor Kittel

BAD ORB IM SPESSART

In reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Abgestufte Bäderkuren, Trink- und Inhalationskuren.
Direktor Versand der Martinusquelle zu Haustrinkkuren.
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin — Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion. b150

Kurhaus Hotel
Das führende Haus in Regie der Kurverwaltung

Totentanz in Palermo

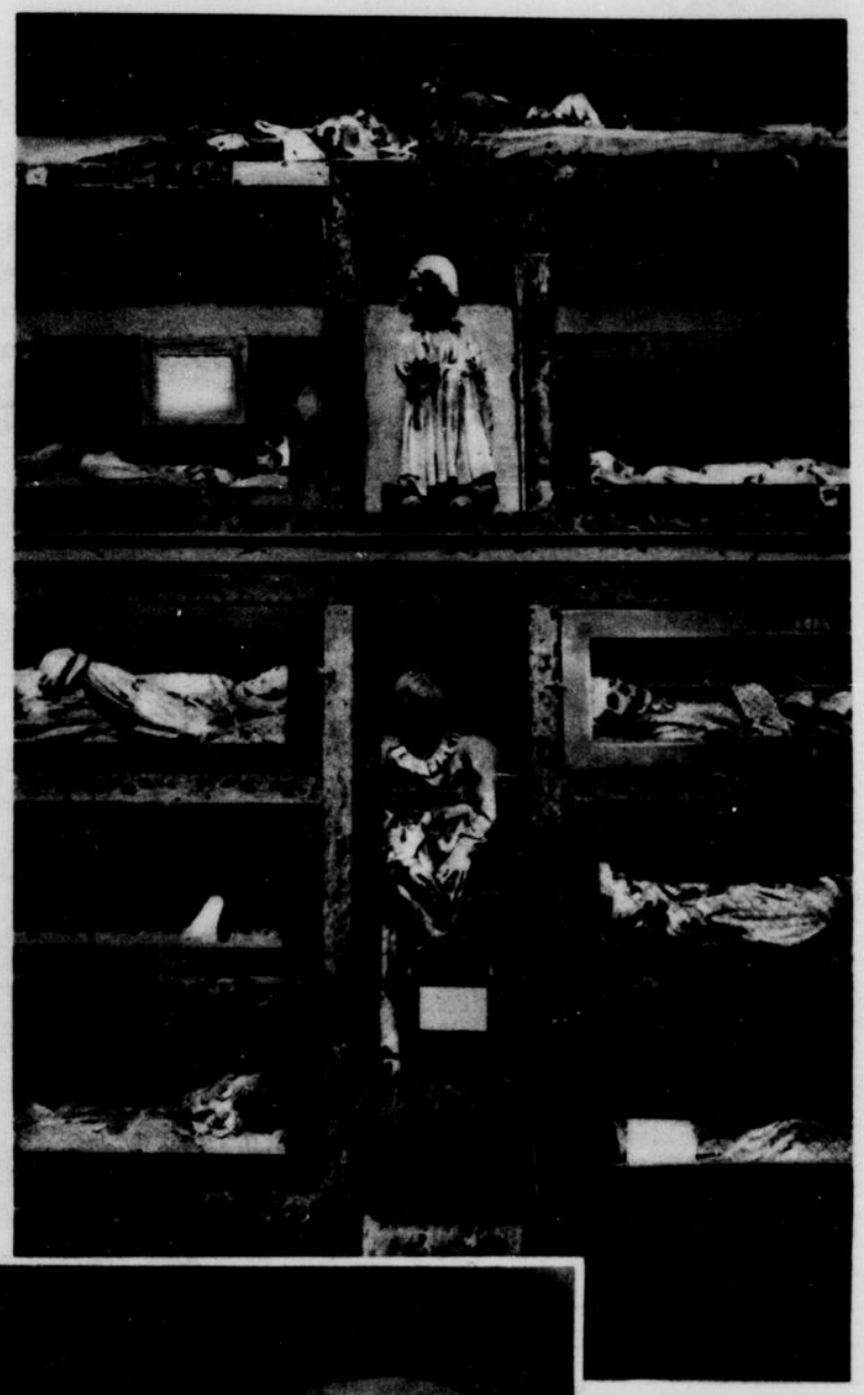
Ein Reisebericht von Dr. Otto Mock

Palermo besitzt den sonderbarsten Friedhof der Welt. Die „Türme des Schweigens“ in Bombay und die Verbrennungsstätten in Benares verblassen vor dem Einfall der Kapuzinermönche in Palermo, die Verstorbenen an die Wände ihrer Klosterkeller zu hängen.

An sich ist der Umstand, daß die Leichname in den unterirdischen Gewölben des Klosters nicht zu Staub, sondern zu gegerbtem Leder werden, nicht so einzigartig auf der Welt, denn auch bei uns zu Hause ist der „Bleikeller“ in Bremen ein geradeso geheimnisvolles Einwecglas alles Irdischen.

Doch während wir Deutsche aus dieser Entdeckung nur ein gruseliges Kuriosum machten und Katzen und Fledermäuse zur Demonstrierung darin aufhingen, machten die Kapuziner Palermos aus diesem „Wunder“ eine prinzipielle und wohl auch einträgliche Form der Bestattung. Zweihundert Jahre lang bis zum Jahre 1881 (!!) wurden die vornehmen Familien Palermos und die Mitglieder des Klosters statt in der Erde gewissermaßen in der freien Luft begraben, und allmählich bildete sich eine solide Technik ägyptischer Mumifizierung heraus.

Doch die Technik soll uns jetzt nicht interessieren, wir geben uns vielmehr ganz dem Anblick der Katakomben hin, die weitläufig in geräumigen, dämmrigen Gängen das ganze Kloster geheimnisvoll unterwölben. Bis zu den Kreuzbögen hinauf hängen und liegen die Toten. Links die Männer, rechts die Frauen, und in besonderen düsteren Gruften, die nur wenig Licht durch hohe Schächte bekommen, die Pröbste und Patres des Klosters. In zwei Formen sind die Toten aufbewahrt: entweder sind sie frei und aufrecht an die Wände geheftet oder sie liegen übereinandergeschichtet in wackligen Särgen. Diese primitiven Holzkisten haben auf den Frontseiten Glasfenster oder einfache Drahtnetze, so daß man gleichsam auf einen furchtbaren Querschnitt erdener Kirchhöfe schaut. Grausam sind die Familiensärge, hinter



Frei und aufrecht sind die Toten an die Wand geheftet

Aufn. Dr. O. Mock

Man schaut gleichsam auf einen furchtbaren Querschnitt erdener Kirchhöfe . . .

deren Gittern die Mütter mit ihren Kindern schlafen. Die Kinder mit weißen Kleidchen und Kränzen auf dem Haar, und auch die Mütter in größtem Staat. Doch was nützt ihnen dies? Aus dem zerfallenden Zunder der Stoffe spießt hier ein wenig eine Hüfte, dort eine Rippe, aus dem gebrochenen Leder der Schuhe schauen die Knöchlein der Zehen, und die puppigen Skelette der Kleinen liegen erschrecklich tot-lebendig an den Körper der Mutter geschmiegt. Traurig hängen die heruntergeklappten Kiefer in den bunten Schleifen und Spitzen. Und wer als Jungfrau gestorben war, trägt eine Krone, aber auch sie sind

Ein gruseliger Gang durch die Bleikammern von Palermo

Hier sind viele Jahrhunderte alte mumifizierte Mönche aufbewahrt

Aufn. A-B-C

Hilde Middendorf,
Meisterin über 100 Meter Freistil, gewann für Iserlohn 95 auch die Lagenstaffel.

(Weitere Bilder auf der 1. Beilage.)

Kunstspringmeisterschaft von Esser besonderer Beachtung wert sind. Zwei Staffelmeisterschaften fielen an Düsseldorf, eine an Dortmund und schließlich eine Einzelmeisterschaft an Krefeld.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

einen erneuten Aufruf der Reichsregierung, in dem die moralische Seite der gesamten Angelegenheit vom nationalen Standpunkt aus noch einmal dargestellt werden dürfte. Unabhängig von diesen innerpolitischen Maßnahmen laufen selbstverständlich die Verhandlungen mit den ausländischen Stellen weiter.

Deutsche Reichsbahn vor dem Berliner Landgericht wurde erneut vertagt, weil der Vorsitzende mitteilte, daß der Schenker-Vertrag z. Z. dem Reichsverkehrsminister zur Entscheidung vorliege und höchstwahrscheinlich in abgeänderter Form genehmigt worden würde. Die Entscheidung könnte erst auf Grund des abgeänderten Vertrags gefällt werden.

Fröhlich Pfalz – Gott erhalt's!

Die Rheinpfalz als Reise- und Weinland.

Wer ein warmes Herz für die Freude an Blumen und Reben hat, einen guten Tropfen zu schätzen weiß, der kennt die Rheinpfalz, und er kennt mit Recht diesen gesegneten Garten Deutschlands. Besonders günstige Bedingungen hat sich gebracht. Das pfälzischen Gebiet herrscht, dessen Glet in Südtirol und Di Winter dauert n 2½ Monate, so daß Pflanzen in üppig sonst nur jenseits überziehen ausgeb südlichen Abhänge Mandelbäume, die viele Strahen. die sich von den H hinaus in die Rhe und zu uralte G Freude der Pfälze die Sitte, daß viel den Wingerten als und so das gleic immer von großen wird. Es empfie oder Reise durch di anzufangen. Glei Stein beginnt m die Ruine der streitbaren Ritters rebenbewachsenen Burg genießt man nach der Nahe u anderseits in da Durch dieses Tal Haardt-Gebirge bi Neustadt herum bie über die üppigen Rhein entgegen. G mit Wiesen und g klaren Tagen sind Domes und die r burg am Horizo wie eng die Häuse zusammenstehen. man möglichst wen boden verlieren m sind dagegen die F des Erfolges für d vom Himmel ab.

Nördlich von S berg, Deidesh heim, Bad Dü Weinlagen, deren Weinfreunde ganz haben. Man denke oder „Deidesheim heißt". Es versti all den freundlich lichen und billige vielfach aus hohe

St

Hotel Bayerische, München
Schöne, gute Lage und Wald gelegen Kinderspielplätze, Fischereifischerei / Mahls. / Pens. 4.50 auf Verlangen. —

Elberf
Stadtmitte, im gedämpft. Teile Standquartier f. Leerz. Auskunft

König
Schwarzwald - Luftkl Wir nehmen erholun Knaben auf. Arzt i

„Tannenhaus" Schul der Knabenanstalt Gemeins. –

Bonndorf
Heilg. Höh.-Luftkurort Hochwald, Erh. f. gu (RM. 4.50—6.–)

Kappel (G
Odenwaldbahn, 900—1300 Kurhaus
Fließ. — Brausebäder Gr. Tannenwald Pr. Wasser, Zentr. h.

Schwar
Waldkirch bei
Gasthof u.
Tel. 340, Zimmer Pensionspr. RM.

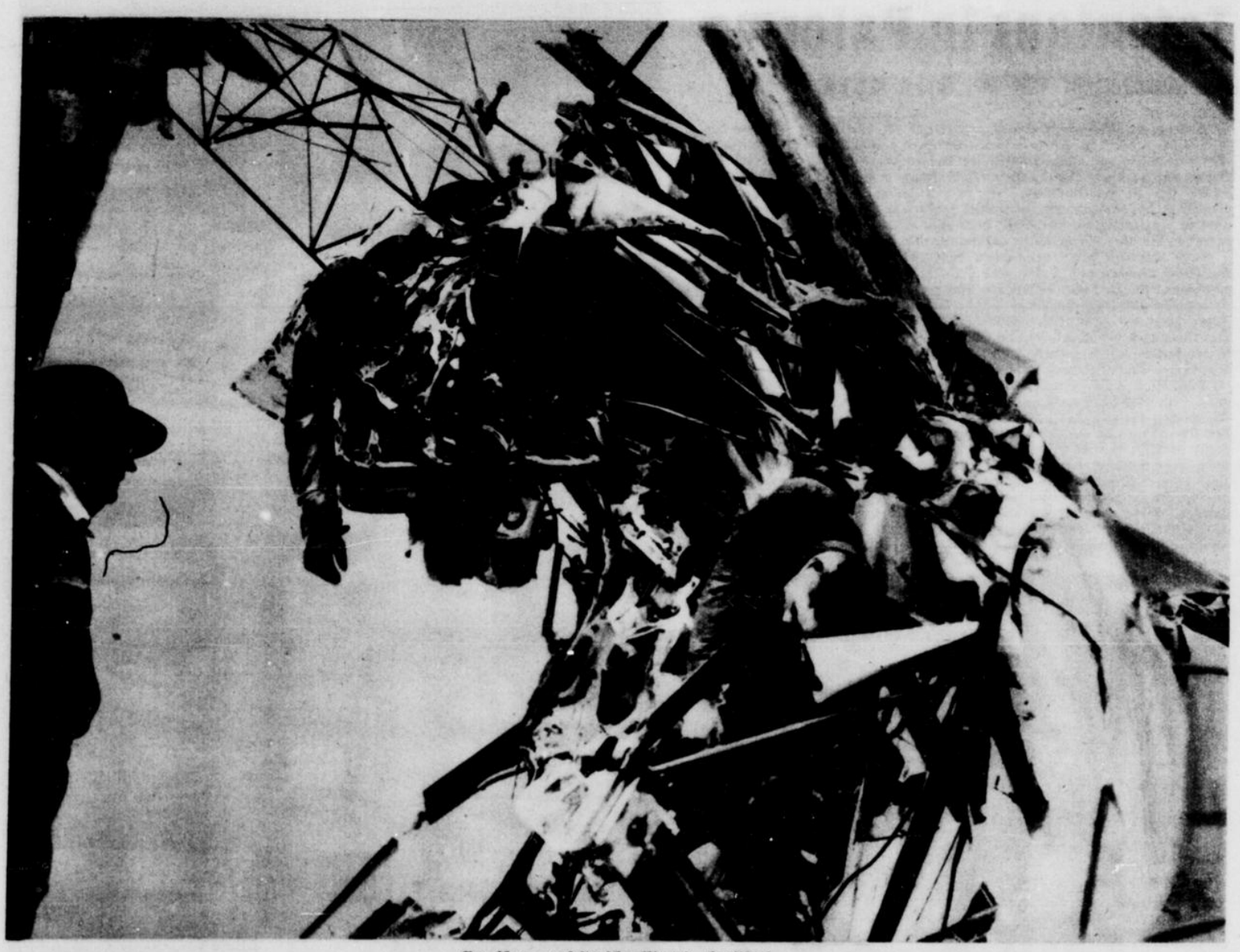
Waldkirch im
herrl. v. Bergen Luftkurort. Hotel a. P. Pension 4.50 langen Sie Referenz

Belchen-H
Post Schönau i. Schwa Imm. b. Tannenw. Ausk. Zentr.-Hz.

Teltberg
Urlaub mit Frühstück Küchenbenutzung

Oberprech
Ia Zim. Zentralh. Verpflegung Kurtaxe frei

BAD ORB IM SPESSART
In reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Abgestufte Bäderkuren, Trink- und Inhalationskuren.
Direktor Versand der Martinusquelle zu Haustrinkkuren.
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin — Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion. b150
Das führende Haus in Regie der Kurverwaltung



Im Flugzeug festgeschnallt und abgestürzt Aufn. New York Times

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich kürzlich in der Bucht von San Franzisko, als der Flügel eines Flugzeuges brach und die Maschine beim Absturz so heftig aufschlug, daß das Flugzeug vollständig zerstört wurde. Die Flieger, beide in ihren Sitzen festgeschnallt, wurden auf der Stelle getötet. Unsere Aufnahme zeigt das zerschmetterte Flugzeug mit den beiden toten Piloten

(Fortsetzung von Seite 5)

über dem geschrumpften Fleisch zu weit geworden und sind elegisch auf die Wurzeln der Nasen gekippt.

Doch noch absonderlicher als die Mumien, die aus den Guckfensterchen ihrer Särge schauen, noch tragischer als die Kinder, deren pergamentene Gerippchen in spielerischen Stellungen hinter den Drahtnetzen stehen, sind die Kolonnen der Leichname längs der Wände. Eine phantastische, fast militärisch ausgerichtete Parade des Todes. Am Genick oder an den spindeldürren Taillen aufgehängt, baumeln sie in flachen Nischen oder hocken in sich zusammengesackt auf den Kisten der anderen Toten. Lange Gewänder umschlottern ihre verdorrten Leiber, und besonders gräßlich sind die mit besonderer Kunst mumifizierten Wesen, die geschminkt und ausgestopft noch ferne Anklänge eines gespensterhaften Lebens tragen.

Wer wird jemals dieses Konsilium des Todes an der Wand des düsteren Gewölbes vergessen! Dick verstaubte Priestertalare werfen drohende Falten, aus den Ärmeln krampfen skelettierte betende Hände, die Schädel mit den verschobenen Baretten sind nach vorn gefallen oder sind grotesk von den Kragen der Kostüme gestützt. Ein entsetzliches Lächeln sitzt in den Verschiebungen der Kiefer, unendliches Leid kommt aus den hohlen Trichtern der Münder, und mit unsagbarer Melancholie sind die Wirbel der Hälse zur Seite gebrochen.

„Wieviel Besuchern ist es schon schlecht hier unten geworden?" frage ich den jungen Mönch, der uns führt.

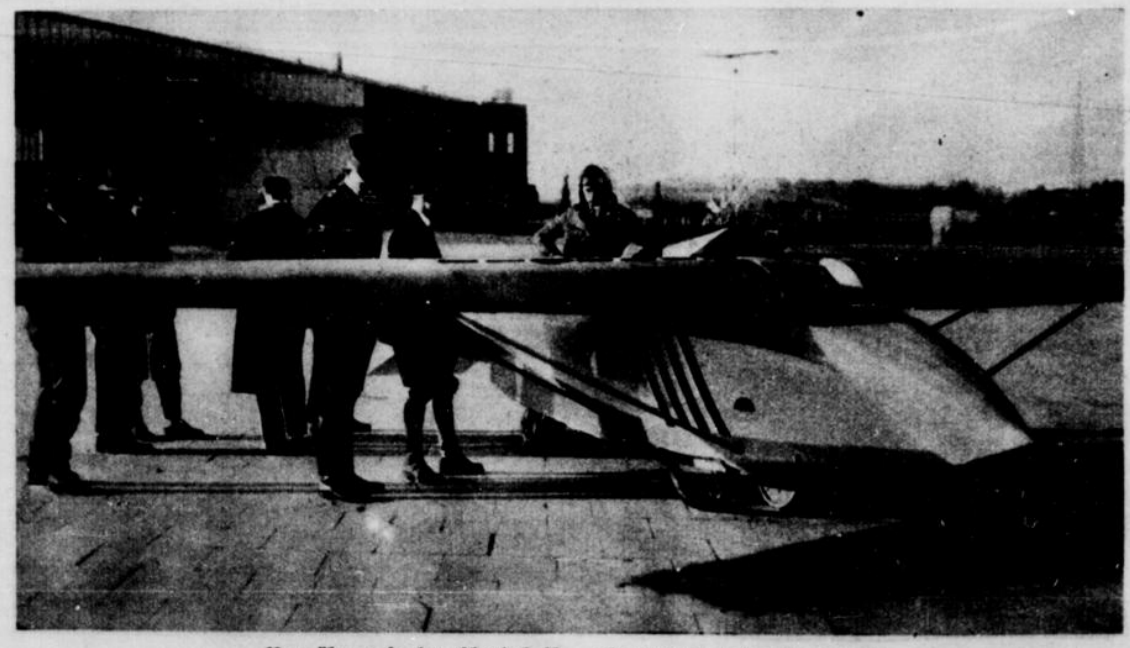
„O nein! es ist noch niemand schlecht geworden", antwortet er sanft und lächelt zu den Mumien hinauf.

„Eine üble Geschmacklosigkeit im Grunde!" meint mein Freund. „Dieses verstaubte Konsilium hier an der Wand ist einfach lächerlich. Ich wäre bereit, eine Nacht in diesem Jahrmarkt der Toten zuzubringen!"

Ich schaue ihn zweifelnd an. „Du würdest hier das Gruseln lernen! Den Tanz halten moderne Nerven nicht aus!" Und während wir darüber disputieren, stehen wir unter der gespensterhaftesten Gestalt der langen Reihe. Der leibhaftige Tod, wie ihn schon tausend Phantasien malten. Ein böser gieriger Schwung liegt in den Falten des schwarzen Gewandes. Weiß schimmern die Knochen der tanzenden Füße. Mit teuflisch geschminkten Bäckchen in dem Pergament des Gesichtes lächelt der Schädel.

Mein Freund schaut lange hinauf. „Du magst recht haben! Man würde eine Nacht hier unten nicht aushalten!"

Ein wenig beeilt gingen wir dem Ausgang zu. Sanft lächelnd wie vorher schloß der Kapuziner die Tore des Inferno.



Umwälzung in der Flugtechnik — ein propellerloses Flugzeug? Aufn. Jos. Schwarz

Unsere Aufnahme zeigt ein propellerloses Flugzeug des Erfinders und Konstrukteurs Ludger Volpers. Die sichtbaren Löcher auf und unter den Flügeln sind zum Saugen und Pusten des Motors angelegt. Sie sollen den Propeller ersetzen

Die Kavallerieschule von Los Angeles führte kürzlich arabische Reiterkunst vor Atlantic P. & A.-Photo

Zwischen Tod und Leben

Abenteuer eines deutschen Schiffsarztes

Roman von GOTTFRIED SCHIEMANN

Nachdruck verboten

10. Fortsetzung

Als der Arzt dem stark Blutenden und fast Betäubten gerade die Wunde reinigt, trippelt ganz schnell Jane, die hübsche Zofe der beiden englischen Schwestern, ins Hospital und macht vor Robert einen kleinen Knicks.

Frau de Ogterop sei erkrankt, sehr gefährlich sogar. Ob der Doktor nicht sogleich mitkommen wolle in die Kabine der gnädigen Frau, sagt das Mädchen in sichtlicher Verstörtheit.

Worüber die Kranke denn klage, forscht Mansfeld zuerst, weil er ja den ziemlich arg beschädigten Cocking noch verbinden muß.

Mrs. de Ogterop könne überhaupt nicht sprechen. Es sei eine schwere Ohnmacht, berichtet Jane.

Hoffentlich wird's nicht so schlimm sein, denkt der Arzt, gibt ihr einige Verhaltungsmaßregeln und betont, daß er in den nächsten Minuten nachsehen werde.

Der kunstgerechte Verband um Cockings Schädel ist fertig. „All right, ich muß wieder aufs Vorschiff, löschen, Dok", keucht der Patient. Er braucht aber Schonung und sinkt schwerfällig auf seinen Stuhl zurück. Jetzt will Mansfeld rasch zu Frau Lavinia hinüber. Vorher säubert und desinfiziert er gründlich von neuem die Hände, da stapfen abermals zwei rauchgeschwärzte Matrosen herein. Der Arzt bleibt noch im Hospital, behandelt ihre sehr schmerzhaften Brandwunden. Immerwährend ist er heute stark beschäftigt.

Nach einer kleinen Weile steht wieder die Zofe vor ihm und meldet mit eigentümlichem Gesichtsausdruck, ihre Herrin, Frau de Ogterop, erhole sich gar nicht. Fräulein Burney sei schon äußerst besorgt.

„Gehen wir!" ruft Mansfeld nun. „Schnell!"

Er eilt voran, macht lange Schritte. Unterwegs sieht er einige Fahrgäste, die mit düsteren Mienen und hängenden Schultern ihre Kabinen aufsuchen.

„Man ahnt also, daß die ‚Empress of Corea' verloren geht", sagt er sich. „Man will rechtzeitig die Koffer packen ..." Frau Lavinias Ohnmachtsanfall ist erklärlich. In einem der hellerleuchteten Gänge kommt dem Arzt eine große, breitschultrige Gestalt entgegen. Aha, Mister Welford, der Unvermeidliche! Doch die beiden Männer scheinen einander nicht zu bemerken.

Als Welford vorüber ist und nun die Zofe seiner Braut erkennt, stutzt er, winkt dem Mädchen bedeutungsvoll zu. Jane schätzt ihn nicht nur wegen seiner reichlichen Trinkgelder, sie bleibt stehen, und Fred Welford erkundigt sich nach Lavinia. Es wird eifrig geflüstert und gewispert.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Der Doktor hastet weiter, guckt sich nicht um. Da gewahrt er die weißgelackte Tür der Doppelkabine, in der man seiner Hilfe bisher nie bedurft hat. Jetzt klopft er kräftig an, zweimal; denn hinter der Tür ist es ganz still. Er öffnet sie mit einem kleinen Ruck und erblickt Holly, die wie gebrochen an einem der beiden weißen Betten kauert.

„Guten Abend, Fräulein Burney! Nur keine unnötige Sorge! Wir werden schon sehen", beginnt er munter.

Die unbeweglich Dasitzende antwortet nicht, sie weint lautlos. Unablässig sickern ihre Tränen auf den großen blauen Seidenschal, der die zarten Schultern umhüllt. Mansfeld ist betroffen. Schweigend beugt er sich über das Bett, auf dem, noch in einem orangefarbigen Kleide, Frau Lavinia liegt. Gestern hat sie lebensdurstig ihre Verlobung mit Fred Welford gefeiert — einem Manne, der überall zu siegen weiß. Im Scheine der Deckenlampen bemerkt der Arzt sogleich die absonderliche Blässe des Gesichts, die tiefen, bläulichen Schatten unter den halb geschlossenen Augen. Sie sind glanzlos und starr.

Hilde Middendorf,
Meisterin über 100 Meter Freistil, gewann für Iserlohn 95 auch die Lagenstaffel.
(Weitere Bilder auf der 1. Beilage.)

schwimmen von Frl. Middendorf und die Kunstspringmeisterschaft von Esser besonderer Beachtung wert sind. Zwei Staffelmeisterschaften fielen an Düsseldorf, eine an Dortmund und schließlich eine Einzelmeisterschaft an Krefeld.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

einen erneuten Aufruf der Reichsregierung, in dem die moralische Seite der gesamten Angelegenheit vom nationalen Standpunkt aus noch einmal dargestellt werden dürfte. Unabhängig von diesen innerpolitischen Maßnahmen laufen selbstverständlich die Verhandlungen mit den ausländischen Stellen weiter.

Deutsche Reichsbahn vor dem Berliner Landgericht wurde erneut vertagt, weil der Vorsitzende mitteilte, daß der Schenker-Vertrag z. Z. dem Reichsverkehrsminister zur Entscheidung vorliege und höchstwahrscheinlich in abgeänderter Form genehmigt werden würde. Die Entscheidung könnte erst auf Grund des abgeänderten Vertrags gefällt werden.

Spottbild der Mode um 1700—1850
Zeichnung von Daumier

In diesem Sinnen betrachtet Dr. Mansfeld die weißen Kristalle. Also Selbstmord ... Oder hat eine Morphinistin nur in der Eile zuviel von dem schlafbringenden, schmerzstillenden Mittel genommen? — Möglich, daß es so gewesen ist; denn warum sollte Fred Welfords Verlobte freiwillig der oft zwar nur bedingten Süße des Lebens entsagt haben?

Holly Burney hebt den Kopf. Wie durch einen Schleier bemerkt sie das Glas in der Hand des Arztes, seinen forschenden Blick. „Meine Schwester ist am Herzschlag gestorben, nicht wahr?" flüstert sie und steht langsam auf. „Lavinia hat ja manchmal über ihr Herz geklagt."

„Und — etwa starke Schlafmittel gebraucht, Fräulein Burney?"

„In meiner Gegenwart nie. Ich glaub's auch nicht; es ist durchaus unwahrscheinlich, Doktor Mansfeld ... Heute nachmittag hatte Vina ein bißchen gefiebert, eigentlich ja schon heftig, und in das Glas da hatte ich Chinin, nein ..." Holly ist übermüdet, gänzlich verstört. Sie preßt ihre Hände gegen die schmerzenden Schläfen, sinnt angestrengt nach und berichtigt sich darauf: „Nur eine Aspirintablette hatte ich ihr gegeben, o ja!"

„Ja, sonderbar ist das! Was ich hierin entdecken muß, ist bestimmt kein Aspirin", erwidert der Doktor sanft, und er denkt: Sie weiß Bescheid, sie verbirgt mir einiges. Doch sie jetzt mit Fragen quälen? Nein.

„Meine Schwester! Ist sie — wirklich tot?!" stammelt da Holly, schnellt empor, rennt in ihrer marternden Angst vor der Gewißheit auf dem Teppich hin und her. Die Hände gegen ihre Ohren gedrückt, um das eine, das furchtbare Wort nicht zu hören, taumelt sie durch das Gemach. Nun aber läßt sie die Hände sinken, nähert sich mit tastenden Schritten dem Lager ihrer Schwester, lehnt hier am Pfosten, wartet ergeben und stumm.

Der Arzt richtet sich auf, er hat seine Untersuchung beendet. Die Leichenstarre ist bereits eingetreten. „Ja, Ihre Schwester", sagt er etwas stockend, „sie ist tot und hat zuletzt nicht viel leiden müssen, wohl gar nicht. Sanft eingeschlafen ist sie — vor ein paar Stunden schon. Fassen Sie sich, liebes, liebes Fräulein Burney!"

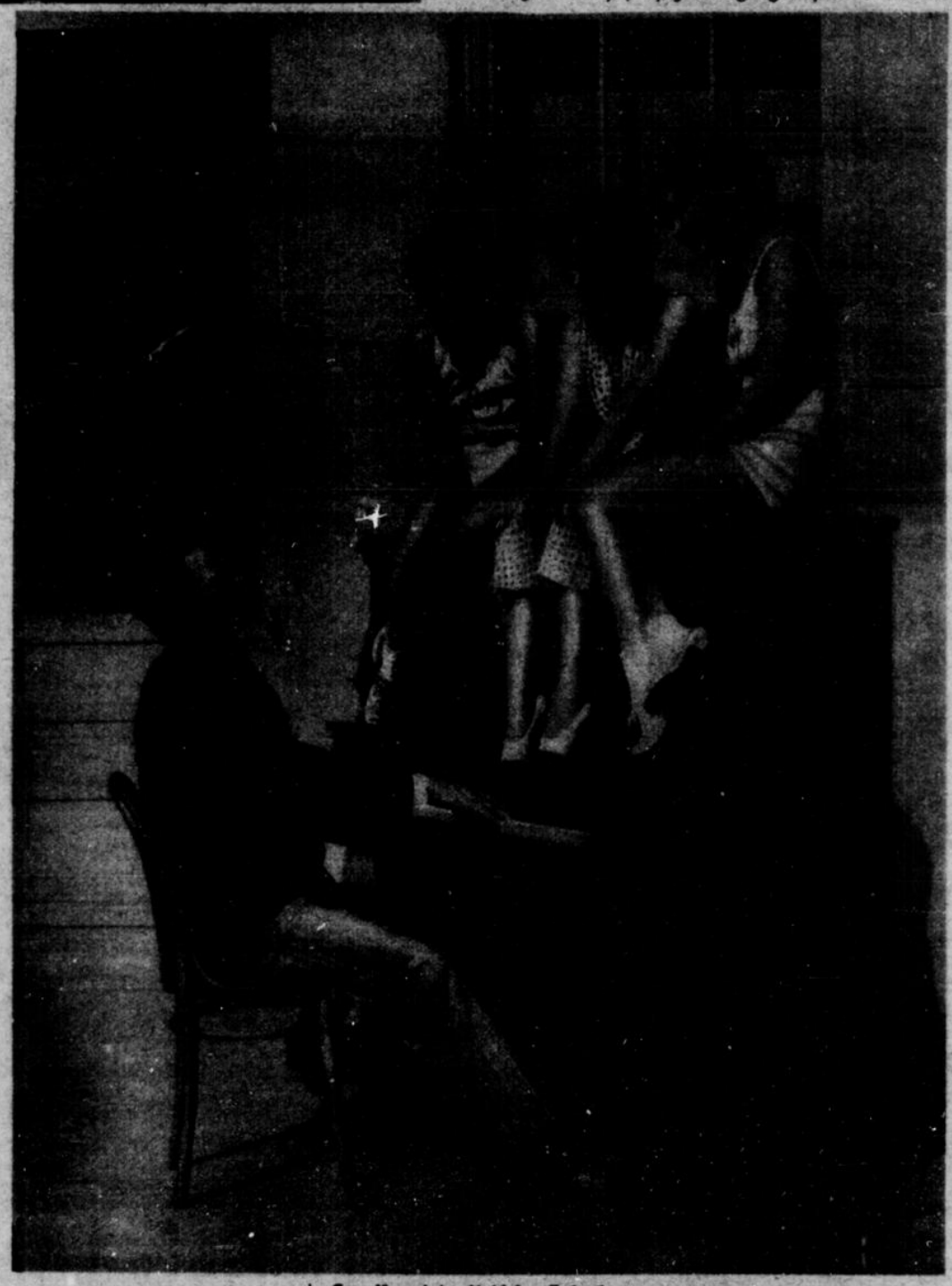
Still weinend kauert Holly auf dem Bettrand. Unaufhörlich streichein ihre Hände die sehr bleichen, ein wenig verkrampften der Toten ...

Aber die feierliche Stille in der Kabine wird durch ein ungewohntes Lärmen, das von draußen kommt, immer mehr gestört. Auf den Gängen rufen, schreien die Stimmen erregter Menschen, ein fortwährendes Gelaufe ist da, Türen fallen zu, elektrische Glocken schrillen. Hierzu pfeift wieder eine Bö gegen die geschlossenen beiden Fensterchen der Kabine. Der große Dampfer schlingert viel stärker als in jener Sturmnacht vor Kolombo, obgleich die Böen heute doch etwas weniger heftig sind.

Dr. Mansfeld verweilt noch in Hollys Nähe. Er grübelt und schweigt bewegt. Was soll er der Trauernden sagen? Ein Trostspruch kann jetzt nicht helfen. Sacht ihr Haar streicheln, wie sie der Stummen dort die Hände streichelt? Fred Welford dürfte es vielleicht wagen, er, Mansfeld, nicht ... Hm! Woran mag Lavinia de Ogterop so plötzlich gestorben sein, sie, die immer so heiter gewesen ist? Doch ein Herzschlag? Warum fragt Holly nicht nach der Todesursache? Nun, die Arme ist ja wie betäubt.

Er stutzt. Aber — ihre Verstörtheit schon heute nachmittag auf dem Promenadendeck, fällt Robert, dem erfahrenen Menschenbeobachter, ein. Er muß weiterforschen. Sein Blick haftet an einem Wasserglase, das auf dem Nachtschränkchen neben Lavinias Sterbebett schimmert. Er greift nach dem Glase, späht auf den Grund. Etwas Wasser enthält es noch und — ganz winzige weiße Kristalle, die sich nicht aufgelöst haben. Sie sind geruchlos.

Morphium? — Ja, fast sicher. Eine tödlich wirkende Dosis schon dies ...



Almeria zeigt mit dieser Aufnahme, Aufn. Metro-Goldwyn-Mayer
wie sich ein Komponist zu neuen Werken Anregung und Inspiration verschaffen soll

BAD ORB IM SPESSART
In reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Abgestufte Bäderkuren, Trink- und Inhalationskuren.
Direkter Versand der Martinusquelle zu Haustrinkkuren.
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin — Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion. b150
Das führende Haus in Regie der Kurverwaltung

„Wie?! Ist's denn nicht dasselbe Glas?" Offenbar sehr erstaunt und verwirrt, streckt Holly Burney die Hand danach aus. Er gibt es ihr. In diesem Augenblick schwankt das Schiff wieder, das dünne Glas entgleitet ihren Fingern, fällt hart zu Boden und zerbricht klirrend in viele Scherben.

Aber das starke Schlingern des Dampfers ist nicht schuld an dem kleinen, doch äußerst bedeutungsvollen Vorgang. Absichtlich hat Holly das Glas mit dem gefährlichen und verräterischen Inhalt fallen lassen. Robert Mansfeld muß seinen guten Augen trauen, er wird stutzig, schweigt betreten. Fragen drängen sich ihm auf, vor denen er zurückschrickt. „Die fürchterlichsten Ungereimtheiten denke ich da", sagt er sich zwar sogleich, was ihn jedoch von diesen stechenden Gedanken noch nicht erlösen kann.

Was ist hier vor ein paar Stunden geschehen: ein Selbstmord oder — ein Mord? Warum hat Holly Burney, so entschlossen und meisterhaft schauspielernd, die Klärung der Todesursache verhindern wollen? Nur aus Angst vor dem Gerede über einen Selbstmord Lavinia de Ogterops oder — weil jene harmlose Tablette mit dem starken Gift verwechselt worden ist — vielleicht wissentlich?

Der junge Arzt fühlt eine Schwere in seinen Gliedern. Holly liebt leidenschaftlich Welford, der indes ihre Schwester vorgezogen hat, und da . . . Niemals! Es ist ja undenkbar, völlig absurd . . .

Robert Mansfeld starrt in die groß auf ihn gerichteten dunkeln Augen, sieht die Tränen, den Ausdruck tiefster Trauer. Verstellung? Doch unmöglich! Aber auch etwas Scheues ist nun in diesen Augen, und sie beginnen zu flackern. Das Mädchen weicht dem forschenden Blick aus, senkt die Lider.

Da bricht der Doktor das schwer lastende Schweigen. „Warum schenken Sie mir kein volles Vertrauen, Fräulein Burney — meine liebe Holly?" fragt er eindringlich und doch so schonend, wie er es angesichts der erregenden Tatsachen vermag. „Das ist notwendig für Sie, aber auch für mich, den verantwortlichen Arzt hier an Bord. Sie haben mir noch nicht alles gesagt, nicht wahr, Holly?"

Schnell und fast schroff abweisend antwortet die junge Engländerin: „Alles, Doktor."

„Nur nicht, daß in dem zerbrochenen Glase da — eine große Dosis Morphium gewesen ist, die tödlich gewirkt hat, Fräulein Burney", erklärt Mansfeld mit Festigkeit, weil er die Wahrheit erfahren muß.

Holly zuckt zusammen, öffnet die Lippen, will etwas entgegnen, starrt jedoch wortlos nach der Tür. Der Arzt wendet sich um und erblickt Fred Welford, der leise, wohl ohne Anklopfen, hereingekommen ist. Hinter ihm, auf den Zehenspitzen, steht Jane, die wißbegierige Zofe.

Haben diese beiden das letzte mitangehört, die inhaltschweren und beinahe schon hart anklagenden Worte Mansfelds? Es ist wohl so. Mr. Welford, der Bräutigam, zeigt ungeheuchelte Bestürzung. Er fragt gar nicht erst. Mit vorgestrecktem Kopf und das kühne Gesicht jetzt grau, ganz entstellt, nähert er sich dem Bette Lavinias — sehr langsam, als habe er Furcht, in die so sonderbar veränderten Züge da zu schauen. Die kleine, bewegliche Zofe aber schluchzt plötzlich laut auf.

Unterdessen wird das Stimmengewirr, das fortdauernde Gelärm draußen auf den Gängen zwischen all den Kabinen noch viel auffälliger und durchdringender. Zwei Sätze, die in dem Chaos immer wieder ruhig und mit Nachdruck gesprochen werden, versteht der besorgt lauschende Doktor endlich. Er hört:

„Bitte, alle sofort an Deck! Es ist nur eine Vorsichtsmaßregel des Kapitäns." Gleich darauf öffnet ein Steward auch die Kabinentür der beiden Schwestern. „Bitte, alle sofort an Deck!" ruft er und eilt weiter.

* * *

Die „Vorsichtsmaßregel" David Bullocks tut bitter not; denn es besteht höchste Gefahr. Sein schönes, großes Schiff sackt sich jetzt, mit dem Bug voran, in die nachtdunkle, vom Sturm aufgewühlte See. Es erhält starke Schlagseite. Mählich, aber unaufhaltsam sinkt es. Jene Explosionen im brennenden Laderaum, die dem alten Kapitän spanisch vorkommen, haben zweifellos unter Wasser ein mächtiges Leck gerissen. Alle Pumpen arbeiten unaufhörlich, doch sie nützen kaum noch. Auch einige Schotten und Pforten sind nicht mehr dicht; das Wasser dringt im Bauche des Schiffes vor, steigt und fließt schon in den Heizraum. Derweilen greift der rasende, lohende Brand immer weiter um sich. Das vom Qualm gänzlich verhüllte Vorschiff ist schon von den Mannschaften verlassen worden. Die „Empress of Corea" hat ihre letzte Reise gemacht; nun muß sie stoppen, ehe noch ein Helfer in Sicht gekommen ist.

Der Chefingenieur unten, ein alter Mann wie Bullock, empfängt seine Befehle; die entscheidenden lauten: „Löscht das Feuer unter den Kesseln! Laßt den Dampf ab!" Zischend und mit tiefem Dröhnen entweicht dieser aus den Rohren, Notlichter glimmen auf. Das Schiff tutet in kurzen Abständen, seine Sirenen heulen durch die Nacht, Leuchtraketen sirren hoch.

Auf der Kommandobrücke hat der Kapitän die Offiziere um sich versammelt. Der immer heller werdende Feuerschein vom Vorschiffe her fällt auf ihre Gesichter. Ernst und bedächtig blicken alle diese Männer, nicht weniger ruhig als auch sonst im Dienste. Ja, die alte „Express of Corea" sei bald hin, sagt David Bullock hart und knapp. Er räuspert sich. Aber es sei Hilfe in der Nähe, führt er eintönig fort. Der deutsche Dampfer Niedersachsen funke andauernd: „Wir kommen." Und gegen Morgen müsse auch ein Japaner zur Stelle sein, nämlich die „Toyohashi Maru". Hier an Bord könne man allerdings nicht warten, nein, trotz dem verwünschten Seegang nicht länger. Die Minuten seien kostbar. Jeder tue also seine Pflicht und

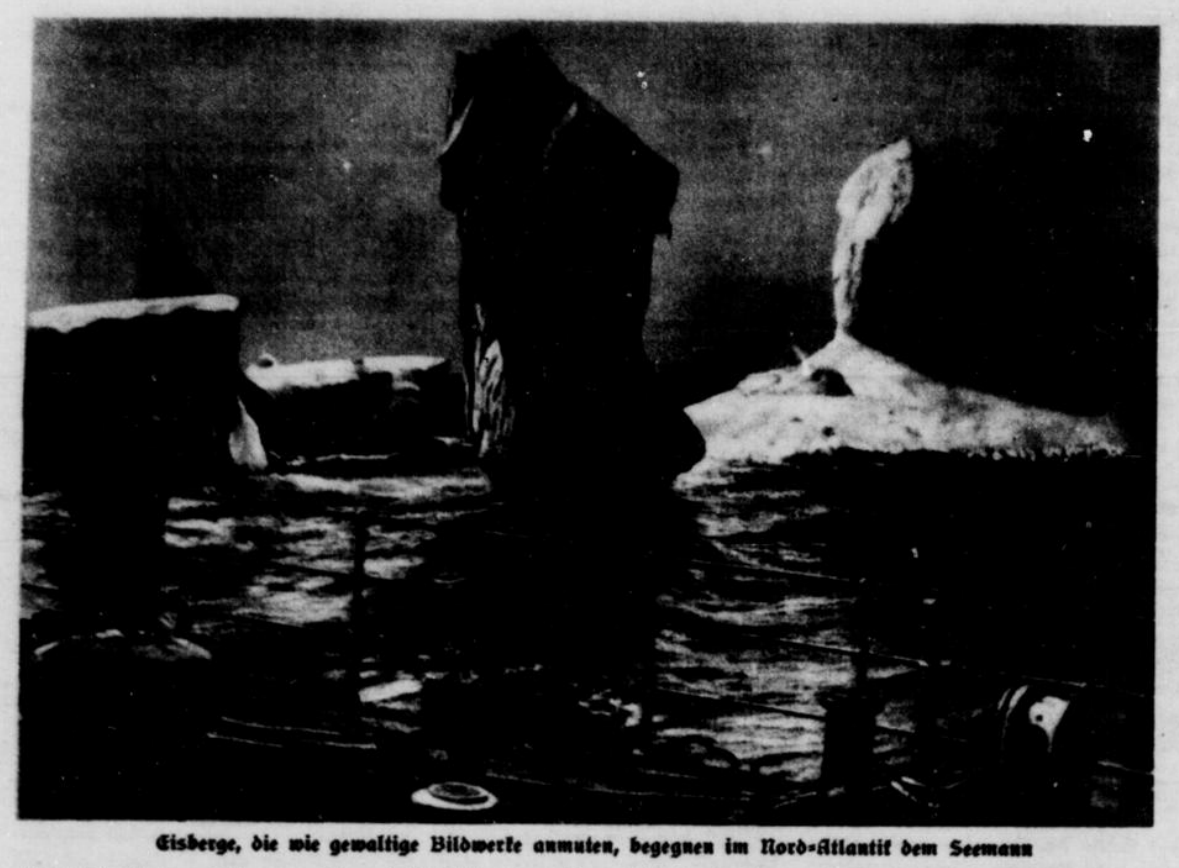
Hilde Middendorf,
Meisterin über 100 Meter Freistil, gewann für Iserlohn 95 auch die Lagenstaffel.
(Weitere Bilder auf der 1. Beilage.)

schwimmen von Frl. Middendorf und die Kunstspringmeisterschaft von Esser besonderer Beachtung wert sind. Zwei Staffelmeisterschaften fielen an Düsseldorf, eine an Dortmund und schließlich eine Einzelmeisterschaft an Krefeld.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

einen erneuten Aufruf der Reichsregierung, in dem die moralische Seite der gesamten Angelegenheit vom nationalen Standpunkt aus noch einmal dargestellt werden dürfte. Unabhängig von diesen innerpolitischen Maßnahmen laufen selbstverständlich die Verhandlungen mit den ausländischen Stellen weiter.

Deutsche Reichsbahn vor dem Berliner Landgericht wurde erneut vertagt, weil der Vorsitzende mitteilte, daß der Schenker-Vertrag i. S. dem Reichsverkehrsminister zur Entscheidung vorliege und höchstwahrscheinlich in abgeänderter Form genehmigt werden würde. Die Entscheidung könnte erst auf Grund des abgeänderten Vertrags gefällt werden.



Eisberge, die wie gewaltige Bildwerke anmuten, begegnen im Nord-Atlantik dem Seemann

sorge für strenge Ordnung. Dann befiehlt der Kapitän: „Die Boote klarmachen!“ und es folgt das berühmte: „Frauen und Kinder zuerst in die Boote!“

Nun liegt die „Empress of Corea“ unter dem dunkeln Himmel dwars in der wogenden, gischenden See. Man will die Wellen glätten und pumpt aus der Maschine Öl hinein, doch es wirkt nicht viel. Glücklicherweise flauen die starken Böen schon ab, das schwere Gewitter aus dem Südwesten ist weitergezogen, und die Regengüsse werden schwächer.

Auf Deck harren in dichten Gruppen die Fahrgäste. Dem Unabänderlichen gegenüber bewahren die meisten fürs erste eine leidliche Ruhe. Immer noch kommen aus den Kabinen Nachzügler herauf, tragen Koffer und Handtäschchen, Mäntel und Plaids. „Kein größeres Gepäck in die Boote mitnehmen!“ ruft Mr. Fyleman, der leitende Offizier, durch das Megaphon und setzt im stillen hinzu: „Gott sei Dank! Für die Menschen ist wohl Platz genug da, das heißt, wenn bei dem heftigen Seegang und — was das Schlimmste ist — bei der zunehmenden Schlagseite keines der Boote in die Brüche geht.“

Auf dem schon bedrohlich schräg nach Backbord gerichteten Promenadendeck beginnen die Musiker tapfer, heitere Lieder und belebende Märsche zu spielen. Die Gesellschaftsräume sind verödet; nur in der Bar der ersten Kajüte stehen noch einige Unbekümmerte oder Trostbedürftige beisammen, die hier die letzten Cocktails und Kognaks trinken. Dann aber bittet der Mixer alle Vergeßlichen um Zahlung, verschließt hastig, doch ordnungsgemäß die Schränke und Schiebladen, läßt seine funkelnde, glitzernde Toonbank und die gar zu standhaften Gäste im Stich und läuft wie ein Hase ins Freie, weil er ja nur ein Leben zu verlieren, außerdem zu Hause in Portsmouth eine Frau und vier Kinder hat.

Aus der Tiefe des Heizraums klettern flink halbnackte, schweißtriefende und vom Kohlenstaub geschwärzte Gestalten an die Oberfläche. Asiaten sind es. Draußen schlüpfen sie in ihre blauen Kittel und drängen sich lufthungrig unaufhaltsam nach dem Achterdeck, wo es auf dem brennenden Schiff noch am wenigsten heiß und qualmig ist. Der Chefingenieur und seine europäischen Untergebenen verharren vorläufig im Maschinenraum auf ihren Posten.

Kinder weinen, schreien; mit den Müttern setzt man sie, ohne viel Umstände zu machen, in das erste Boot. Es kommt glücklich hinunter, tanzt wie ein Ball auf den gischenden Wellen und wird von den Matrosen, ganz lang-

„Jawohl – in kalter Persillauge waschen“

Alle echtfarbige Buntwäsche sollte man mit dem zuverlässigen Persil kalt waschen. Das ist billig, einfach und sehr bequem. 1 Eßlöffel Persil auf je 2 Liter Wasser ist das richtige Maß. Das gibt eine prachtvoll schäumende, waschkräftige Lauge. Natürlich wäscht man zarte Sachen behutsam und ohne Reiben. Gleich nach dem Waschen in kaltem Wasser (mit etwas Essig dazu) nachspülen und gut trocknen durch wiederholtes Einrollen in weiße Tücher.

Persil wäscht Zartes schonend rein!

BAD ORB IM SPESSART

In reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Abgestufte Bäderkuren, Trink- und Inhalationskuren.
Direkter Versand der Martinusquelle zu Haustrinkkuren.
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin — Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion. b150

Das führende Haus in Regie der Kurverwaltung

sam zunächst, hinweggerudert. Noch vom Licht eines Scheinwerfers bestrahlt, schaukelt es in die große Einsamkeit des Indischen Ozeans hinaus. Droben an der Reling steht der Holländer Vaandrager, winkt aus Leibeskräften, schluckt, beugt sich vor, als wolle er kopfüber ins Wasser springen; denn auch seine junge Frau und der hier auf dem Schiffe geborene Säugling sind in der schwankenden, hüpfenden Schaluppe, deren Umrisse jetzt in der Finsternis verschwimmen und dann plötzlich nicht mehr zu sehen sind. Papa Vaandrager aber muß noch zurückbleiben wie die anderen Männer.

Das zweite Boot kommt schwieriger als das erste, immerhin doch sicher zu Wasser. Einige der dichtgedrängt wartenden Menschen, die alle sehr um ihre Rettung besorgt sind, geraten schon in Raserei und wollen das dritte Boot stürmen. Der Schiffsarzt hilft kräftig mit, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Noch gelingt es. Suchend mustert Dr. Mansfeld unterdessen immer wieder die bleichen oder fieberhaft gerötenten Gesichter ringsum, weil er in der nächsten Schaluppe auch Holly Burney einen guten Platz verschaffen will; doch nirgend gewahrt er den feinen, dunkelhaarigen Kopf der Geliebten. Statt ihrer taucht in dem Gedränge die umsichtige Zofe Jane auf. Sie steht schon ziemlich vornan und kämpft nun mit den Ellenbogen weiter gegen Mrs. Green aus Liverpool und deren hagere Tochter Maggi, um ja auch eher und gewandter als diese in ein rettendes Boot zu turnen.

„Hallo! Wo ist Miß Burney?" ruft der Doktor vorwurfsvoll.

Jane zuckt die Achseln, schweigt. Ein wenig verlegen richtet sie ihre blanken Fettaugen anderswohin.

Nun muß ich Holly unbedingt suchen. Wer weiß, was sie in ihrem Schmerz und ihrer Verwirrung anstellt . . . denkt Robert mit wachsender Besorgnis, doch er kann noch nicht einfach davoneilen; denn eben sinkt wieder eine angsterfüllte Frau lautlos um, und er hilft der Ohnmächtigen.

Auch Fred Welford späht auf Deck scharf nach Lavinias Schwester aus. Wenn es irgendwie möglich ist, will er mit diesem so entzückenden Geschöpf, das ja eigentlich nun seine Schwägerin hätte werden sollen, in demselben Boote fahren. Das Gehirn des sehr gewitzten und verschlagenen jungen Mannes arbeitet erstaunlich schnell, und er kennt weder lächerliche Hemmungen noch empfindsame Rückblicke. O ja, er ist smart, paßt sich im Nu allen Verhältnissen an und hat bereits wieder einen verlockenden Zukunftsplan, den er mit stählernem Willen ausführen wird!

Da Holly Burney vorerst leider unsichtbar bleibt, beschließt Welford, jetzt endlich geschwind noch eine andere äußerst wichtige Angelegenheit zu ordnen. Er geht stracks in seine Kabine hinunter, will an der Tür das elektrische Licht einschalten, doch es versagt hier schon. Alles kündet die nahende Katastrophe an. Mr. Welford erinnert sich, daß in dem kleinen Schreibtische auch eine Taschenlampe liegt. Er findet sie, steckt etliche Papiere und noch einige Geldscheine ein, öffnet dann den unteren der beiden flachen gelben Koffer, die in einem Winkel stehen.

Ziemlich unansehnlich und natürlich von keinen fremden Händen angetastet, ruht es noch da auf dem Grunde, das bewußte schwere Paketchen! Für die lederne Reisetasche dort ist es nicht zu groß. Der Mann verbirgt es darin, und seine Bewegungen hierbei sind viel hastiger, unbeherrschter als sonst, was ja in Anbetracht seiner Lage auf der brennenden, sinkenden „Empress of Corea" nur allzu erklärlich ist. Oder — hat es etwa noch eine andere Ursache? —

„Halt, daß ich's nicht vergesse, schöne Claudia! Auch deine zärtlichen Briefchen werde ich vielleicht noch eines Tages gebrauchen müssen", murmelt er und sucht im Koffer nun rasch ein zweites, kleineres Päckchen. Aber — sonderbar! — dieses ist verschwunden. Ja, ganz unzweifelhaft hat ein Unberufener heimlich den Koffer geöffnet und dabei — seinen Inhalt gesehen, ihn wohl durchstöbert wie ein Detektiv.

Wer? —

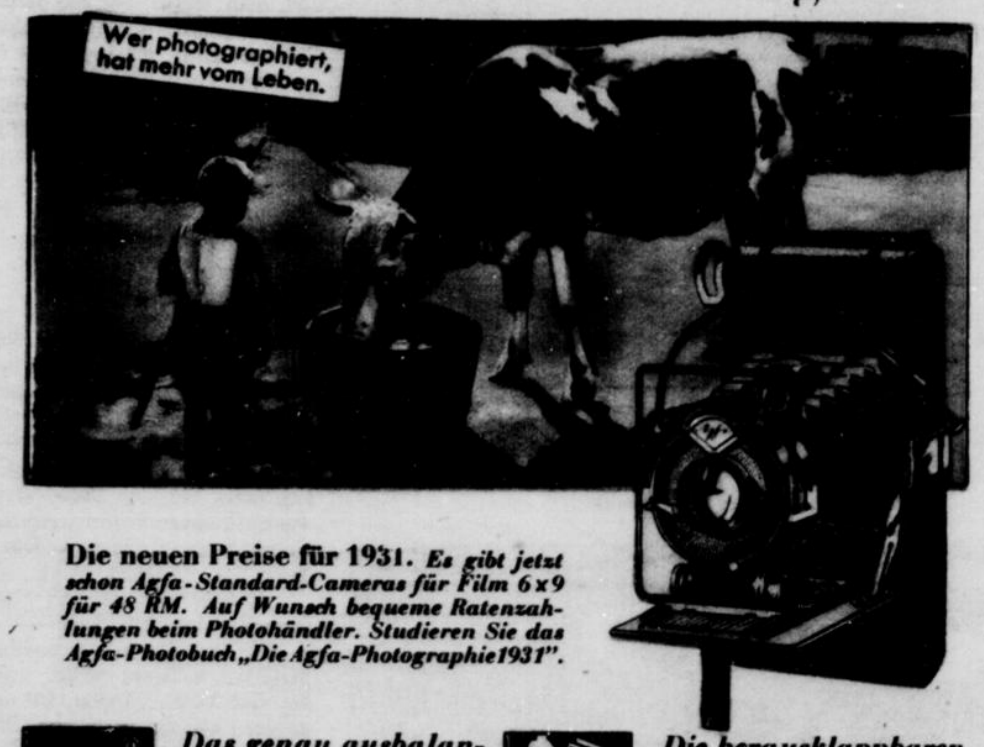
Welche Frage! Wer denn anders als sie, Claudia Smink?

Die rotblonde Wildkatze hat ihre Liebesbriefe entschlossen zurückgeholt, weil sie wohl in der Tat glaubt, die Verschwiegenheit des Empfängers

Eine hervorragende Camera macht einen hervorragenden Photographen aus Ihnen.

Ein Vergnügen, das noch — dazu wenig kostet!

Photographieren heißt sich und den Anderen Freude bereiten. Je schöner die Aufnahmen, desto größer das Vergnügen an ihnen. Deshalb möchte jedermann gern fortgeschrittener Amateur sein. 1½ Millionen Mark – durch Rationalisierungsmaßnahmen erspart – setzte die Agfa aus, um den Kreis fortgeschrittener Amateurphotographen zu erweitern. Dieser Betrag wurde restlos zu einer weitgehenden Preisherabsetzung der bekannten Agfa-Standard-Cameras verwandt. Nun können auch Sie sich diese preiswerte Camera anschaffen und damit das Vergnügen genießen, ein vielbewunderter fortgeschrittener Amateurphotograph zu sein. Denn diese Camera macht Sie ohne große Vorkenntnisse dazu. Treiben Sie Agfa-Photographie!



Die neuen Preise für 1931. *Es gibt jetzt schon Agfa-Standard-Cameras für Film 6×9 für 48 RM. Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen beim Photohändler. Studieren Sie das Agfa-Photobuch „Die Agfa-Photographie 1931".*

Das genau ausbalancierte Gewicht ....
der Agfa-Standard-Cameras ermöglicht ruhiges, stetiges Halten bei der Aufnahme.

Die herausklappbaren Spulenhalter ....
sorgen für leichtes Einlegen und die Film-Andruckplatte für absolut scharfe Bilder.

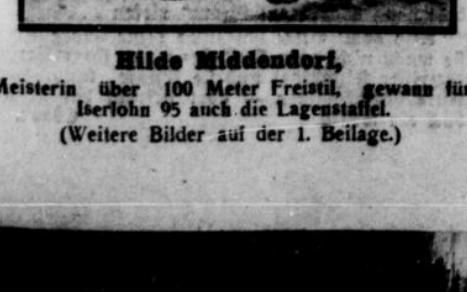
Die patentierte Schnekkengang-Führung ...
des Objektives sichert schnellste Einstellung der Entfernung durch einfachen Hebeldruck.

Das neuerschienene, reichillustrierte Buch ..
„Die Agfa-Photographie", 84 Seiten stark, wird Ihnen auf Wunsch kostenlos übersandt.

Gebaut in modernster Camerafabrik von den Herstellern des weltbekannten Agfa-Films.

Agfa Cameras Agfa Films Agfa-Resultate

AGFA PHOTO *ABT. H 16* BERLIN S. O. 36



Hilde Middendorf,
Meisterin über 100 Meter Freistil, gewann für Iserlohn 95 auch die Lagenstaffel.
(Weitere Bilder auf der 1. Beilage.)

schwimmen von Frl. Middendorf und die Kunstspringmeisterschaft von Esser besonderer Beachtung wert sind. Zwei Staffelmeisterschaften fielen an Düsseldorf, eine an Dortmund und schließlich eine Einzelmeisterschaft an Krefeld.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

einen erneuten Aufruf der Reichsregierung, in dem die moralische Seite der gesamten Angelegenheit vom nationalen Standpunkt aus noch einmal dargestellt werden dürfte. Unabhängig von diesen innerpolitischen Maßnahmen laufen selbstverständlich die Verhandlungen mit den ausländischen Stellen weiter.

Deutsche Reichsbahn vor dem Berliner Landgericht wurde erneut vertagt, weil der Vorsitzende mitteilte, daß der Schenker-Vertrag d. R. dem Reichsverkehrsministerium zur Entscheidung vorliege und höchstwahrscheinlich in abgeänderter Form genehmigt werden müsse. Die Entscheidung könnte erst auf Grund des abgeänderten Vertrags gefällt werden.

Die Temperamente...

Der Sanguiniker

Der Choleriker

Der Melancholiker

Der Phlegmatiker

bezweifeln zu müssen. Leider ist sie sehr mißtrauisch und — ebenso neugierig. O ja, deshalb wird sie dann sicher auch das schwere Paketchen dort genauer untersucht haben, und die glitzernden Raritäten darin kennt sie doch von früher her! ...

Also hat sie bei ihrem Funde gleich Bescheid gewußt, damit muß man nun rechnen, doch ... Der breitschultrige Mr. Welford stöhnt leise auf, fährt sogar zusammen, horcht mit verhaltenem Atem, als könne in der Dunkelheit hier ein Lauscher sein. Gewiß, den besonderen Inhalt des Päckchens hat die rachsüchtige Claudia Smink wiedererkannt, schaudernd und triumphierend zugleich, und jetzt ist das Rätsel gelöst, warum Lavinia ...

Fred Welford nimmt seine gefüllte Reisetasche, stürzt wie ein Flüchtling aus der Kabine nach oben. Auf der Treppe durchfährt es ihn: „Auch Holly wird es wohl wissen, auch sie ..."

Das verlorene Schiff senkt seine Spitze immer tiefer ins Meer, die Schlagseite nimmt zu, und das Feuer züngelt schon gefährlich gegen das Promenadendeck und die Kommandobrücke hoch. Kapitän Bullock hat angeordnet, daß zunächst die Boote an der Backbordseite klargemacht werden, wo es leichter ist. Hier indes schlagen die Wellen bei dem Überholen des Dampfers in der aufgewühlten See nun bereits auf das Promenadendeck, und plötzlich rennen alle Fahrgäste in dichten Scharen auf der schrägen Ebene nach der viel höheren Steuerbordseite hinüber. Keiner will zurück, weshalb man erst einmal dort die Boote Nummer vier und fünf aussetzen will. Es muß schnell geschehen.

Alle Kinder, ihre Mütter und Pflegerinnen sind schon von Bord; aber es warten außer den Männern noch viele Frauen und Mädchen. Mr. Welford stapft mit seiner schweren Reisetasche, eine große, graue Mütze auf dem langen Schädel, heran. Es gelüstet ihn, einfach das nächste Boot zu entern. Nur hinunter von diesem Unglücksschiff! Er ist in einer schlimmen Laune, gibt jedoch mit gewohnter Höflichkeit der Dame den Weg frei, die mühsam noch in das Boot Nummer fünf zu gelangen sucht.

Sieh, da, Mrs. Shipley, die Frau des englischen Konsuls!

Der Mann aus Missouri starrt ihr nach und denkt daran, wie sie ihn einmal unvermutet, wahrhaft abgründig lächelnd, mit Mr. Cassavant angeredet hat.

Cassavant ... Australien? — Bah, wirklich nur eine kleine, amüsante Verwechslung, Mrs. Shipley!

Braune Matrosenfäuste schwingen die Dame schnell über den Rand von Nummer fünf. „Good bye!" brummt Fred Welford hinter der nun anscheinend glücklich Geborgenen her. Seine weißen, starken Zähne nagen an der Unterlippe. Er beobachtet, wie das überfüllte große Boot langsam hinabgleitet, entdeckt zwischen all den Frauen darin auch eine rotblonde. Es ist Claudia Smink, und gerade auf ihn sind ihre blauen Augen gerichtet. Tiefernst, ja feierlich schaut sie ihn zum Abschied an. „Good bye!" brummt Welford abermals und guckt weg.

Da schlägt das Boot Nummer fünf krachend gegen die schräge Schiffswand, neigt sich bedenklich. Einige der Frauen werden ins Meer geschleudert. Die hintere Trosse des Fahrzeugs hat sich verwickelt, allzufrüh läßt man oben die vordere los; so kommt die Schaluppe senkrecht zu Wasser und läuft voll. Furchtbar gellende Hilferufe und schon halberstickte Angstschreie dringen herauf. Wohl sechzig Menschen kämpfen da unten in den schäumenden, hochgehenden Wellen, die gegen sie anprallen, um ihr Leben. Rote Rettungsringe und Tauenden fliegen über Bord; der weiße Strahl eines Scheinwerfers zerreißt die Dunkelheit auf den Wogen, und in seinem Lichte muß man nun auch noch sehen, wie das vollbesetzte, bereits schwimmende Boot Nummer vier, von einer Sturzsee getroffen, jählings kentert. Noch mehr schrille, furchtbare Schreie, Menschenleiber, die im Gischt versinken ...

Droben auf Deck bricht eine Panik aus. Die Offiziere bemühen sich, sie rasch mit der Weisung zu dämpfen: „Alles in Ruhe nach Backbord zurück, wo die Boote sicherer zu Wasser kommen!" Daraufhin schieben und drängen sich, stolpern und rutschen die meisten Fahrgäste in wildem Durcheinander die schräge Ebene wieder hinunter. „Jeder halte sich fest! Es gehen noch Brecher über die Reling", ermahnt der Erste Offizier Fyleman. Drohend läuft er auf einige der gelben Heizer zu. „Hände weg vom Boot, sonst ...!" Die voreiligen, schon auffässig werdenden Chinesen schielen nach dem Browning in seiner Rechten, zögern einen Augenblick und gehorchen dann mit höflichem Grinsen.

Schallend ruft der Erste Offizier jetzt: „Alle Frauen, die noch an Bord sind, schleunigst hierher, bitte!" Doch manche weigern sich beharrlich, ohne ihre Männer oder die erwachsenen Söhne in ein Boot zu steigen.

Der junge Schiffsarzt rennt nach der Kabine der beiden Schwestern. Er ist schon äußerst beunruhigt; denn Holly Burney erscheint noch immer nicht auf Deck. Fast sieht es so aus, als wolle sie gar nicht gerettet werden. Warum nicht? — „Stopp!" sagt sich Mansfeld. „Du spintisierst wieder unnütz." Ja, es ist töricht, zu glauben, daß Holly den Tod suche. Er rennt weiter. „Aber — weshalb hat sie das Glas mit den Kriställchen darin zerbrechen müssen?" durchzuckt es ihn aufs neue. Ob sie das vielleicht einem andern zuliebe getan hat — um ihn zu schonen? Sollte das Gift am Ende von Welfords Hand —?

„Stopp!" befiehlt sich Robert abermals, „stopp!" So unsinnig verdächtigt doch hemmungslose Eifersucht ...

Vor der Tür der Doppelkabine steht er dann endlich Holly Burney gegenüber. In derselben Sekunde gerade erlöschen auch hier auf den teppichbelegten Gängen schon die elektrischen Lampen für immer, und es wird so dunkel, daß keiner noch in des anderen Gesicht zu lesen vermag. Holly kommt von ihrer Schwester, die den Ruf: „Alle an Deck!" ja nicht mehr hat hören können.

In der Finsternis sagt Mansfeld erregt: „Oh, ich habe Sie doch solange gesucht, liebste Holly, und jetzt müssen Sie sofort in ein sicheres Boot steigen! Es wartet schon, laufen wir! ... Aber weshalb folgen Sie mir denn noch nicht?" Rauh setzt er hinzu: „Wollen Sie hier etwa elendiglich ertrinken? Warum, Holly, warum —?"

Er tastet nach ihren Händen, worauf sie ein wenig vor ihm zurückweicht. Im letzten Scheine der Lampen hat er noch ein sehr blasses, doch ruhiges Antlitz gesehen. Ganz ruhig erwidert sie nun auch:

„Ich verstehe vollkommen, weshalb Sie so fragen, Doktor Mansfeld. Nach alledem müssen Sie ja glauben, daß ich ..."

„Nein", unterbricht er sie schnell und scharf, „nein, Holly." Sanfter, verhalten raunt er darauf: „Vertrauen Sie mir später an, unter welchen Umständen Ihre arme Schwester

BAD ORB IM SPESSART
In reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Abgestufte Bäderkuren, Trink- und Inhalationskuren.
Direktor Versand der Martinusquelle zu Haustrinkkuren.
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin — Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion. b150
Kurhaus Orb
Das führende Haus in Regie der Kurverwaltung

gestorben ist!" Er gibt sich einen Ruck, erklärt wieder in schrofferem Tone: „Jetzt aber muß ich Sie retten, auch gegen Ihren Willen, Holly, und wir haben wirklich keine einzige Sekunde mehr zu verlieren. Also kommen Sie!"

Nach diesen Worten nimmt er das schmalhüftige Mädchen, das noch zaudert und die notwendige Aussprache mit dem wissenden Arzt offenbar schon hier zu beginnen wünscht, einfach in seine Arme, trägt den leichten, plötzlich reglosen Körper rasend schnell durch den finsteren Gang ins Freie, wo der Qualm vom brennenden Vorschiff immer dichter und beißender geworden ist. Nun entläßt der Doktor die Eigenwillige, die ihn nicht anschaut, aus seinen Armen und meint aufmunternd:

„Die Matrosen machen sogleich ein neues, noch größeres und sichereres Boot klar; das andere ist schon fort, wie's scheint. Na, aber hören Sie nur, Miß Holly! Ihr blauer Seidenschal ist doch viel zu dünn für solch eine Fahrt durch Wind und Wellen, und in dem Handköfferchen da wird wohl auch kein warmer Mantel stecken, wie? Hier habe ich einen wasserdichten Rock." Sorgsam legt er ihn um ihre Schultern, will dem dunkeläugigen Mädchen, das er liebgewonnen hat und vielleicht nie wiedersehen wird, dann nur noch rasch ohne Zeugen ein paar Abschiedsworte sagen.

„Holly, liebe Holly", flüstert er und streckt die Hand aus. „Fahren Sie wohl!"

„Oh, ich hab' Ihnen ja noch etwas geben wollen!" antwortet sie voller Hast. „Einen Brief, der klärt, was geschehen ist, wenn auch nicht alles." Ihre zitternden Finger öffnen das Köfferchen, suchen darin. Die Sekunden vergehen.

„Da hängt schon das Boot", stößt Mansfald heiser hervor.

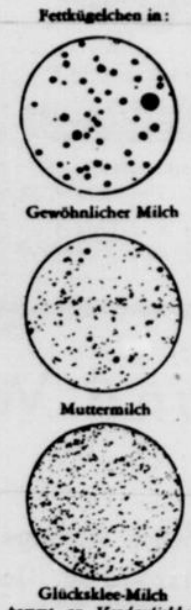
Endlich, endlich findet Holly Burney den Brief. Er ist in einem verschlossenen Umschlag ohne Aufschrift. „Lesen Sie ihn später einmal, Doktor! Und ich weiß", — ihre Stimme wird undeutlicher — „Sie schweigen darüber, wie meine Schwester gestorben ist. Niemand anders soll es erfahren."

„Nein, wenn — es irgend möglich ist; das verspreche ich Ihnen", entgegnet der Arzt schnell, verwahrt den Brief, nimmt dann Hollys Arm und bringt sie durch ein wildes Gedränge in das klargemachte Boot, während die vielen Männer, die noch warten müssen, von den Offizieren und Matrosen in Schach gehalten werden.

Auch dieses Boot ist schon überfüllt, die mechanische Auslösevorrichtung versagt zuerst wieder, und es droht zu kippen; aber nach zwei, drei Minuten, die Robert wie eine schreckliche Ewigkeit vorkommen, tanzt es leidlich flott auf den Wellen. Holly Burney drunten, eingeengt, sehr ermattet, will ihrem Helfer, der zurückbleibt, doch noch rasch und mit einem kleinen, schwermütigen Lächeln zuwinken. Sie sieht ihn nicht mehr, erkennt nur ganz deut-

Für eine Reise
ist Baby nie zu klein

Babies, die mit evaporierter Glücksklee-Milch aufwachsen, halten Mutti nie zu Hause fest. Einige Dosen ungesüßter Glücksklee kann man ja immer im Koffer unterbringen oder unterwegs kaufen. Glücksklee-Milch ist überall die gleiche, vitaminreiche Milch, die Baby besonders kräftige Muskeln und gesunde Zähnchen gibt. Auch ist sie leicht verdaulich, denn durch Homogenisierung sind die Fettkügelchen ganz fein zerteilt — fast so fein, wie in der Muttermilch. Durch Sterilisierung in der hermetisch abgeschlossenen Dose ist Glücksklee-Milch immer frisch, keimfrei und gesund.



Wichtig: Beachten Sie die Weisungen auf dem Etikett.

GLÜCKSKLEE MILCH

BESTE MILCH VON HOLSTEINER KÜHEN

Bitte ausfüllen und als Drucksache in unverschlossenem Umschlag einsenden. An die Glücksklee-Milchges. m. b. H., Hamburg 1

W. K. 06

Bitte senden Sie mir das neue Rezeptbuch gratis

Name: .....

Adresse: .....

W 1132

„Nur eine *gesunde* Haut hat den Reiz natürlicher Schönheit" *sagt* Nadine Baronin Üxküll

„Schminke und Puder können vieles verdecken", sagt uns Baronin Üxküll — eine der führenden Damen der Berliner Gesellschaft — „aber nur eine gesunde, reine Haut hat den unbezwinglichen Reiz natürlicher Schönheit."

KALODERMA-SEIFE ist eine aus reinsten Grundstoffen, auf Basis einer Hautcreme und unter Zusatz von Glyzerin und Honig hergestellte Toiletteseife.

Stück RM 0.60
Karton zu 3 Stück RM 1.70

„Jeder Laie weiß heutzutage, daß Unreinheiten der Haut vor allem ihre Ursache haben in durch Staub und Schmutz verstopfte Poren. Nur der tägliche Gebrauch einer guten Seife kann diese Verunreinigungen entfernen — und von allen Seifen ziehe ich bei weitem die Kaloderma-Seife vor, wegen ihres sahnigen, milden Schaumes, ihres zarten, unaufdringlichen Geruchs und weil sie meine Haut rein, durchsichtig und geschmeidig hält."

KALODERMA Seife

✱ „Alles was die Haut zu ihrer Pflege braucht — nichts was ihr schaden könnte."

F·WOLFF & SOHN·KARLSRUHE

Hilde Middendorf,
Meisterin über 100 Meter Freistil, gewann für Iserlohn 95 auch die Lagenstaffel.
(Weitere Bilder auf der 1. Beilage.)

schwimmen von Frl. Middendorf und die Kunstspringmeisterschaft von Esser besonderer Beachtung wert sind. Zwei Staffelmeisterschaften fielen an Düsseldorf, eine an Dortmund und schließlich eine Einzelmeisterschaft an Krefeld.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

einen erneuten Aufruf der Reichsregierung, in dem die moralische Seite der gesamten Angelegenheit vom nationalen Standpunkt aus noch einmal dargestellt werden dürfte. Unabhängig von diesen innerpolitischen Maßnahmen laufen selbstverständlich die Verhandlungen mit den ausländischen Stellen weiter.

Deutsche Reichsbahn vor dem Berliner Landgericht wurde erneut vertagt, weil der Vorsitzende mitteilte, daß der Schenker-Vertrag z. Z. dem Reichsverkehrsminister zur Entscheidung vorliege und höchstwahrscheinlich in abgeänderter Form genehmigt werden würde. Die Entscheidung könnte erst auf Grund des abgeänderten Vertrags gefällt werden.

lich die Gestalt Fred Welfords. Droben an der Reling hoxt er mit einigen kräftigen Matrosen, die ihn gewaltsam gehindert haben, in das abfahrende Boot zu springen. Das sonst so kühl beherrschte Gesicht des jungen Mannes ist entstellt, als habe ihn jäh die würgende Angst um sein Leben gepackt ...

Jetzt kommt es auf dem sinkenden, vorn schon überall lichterloh brennenden Schiffe mehrfach zu heftigen Zusammenstößen mit den chinesischen Heizern und Wäschern, ebenfalls mit manchen Fahrgästen. Der Holländer de Greef und andere Herren bewahren ihre Ruhe durchaus; sie versuchen, die Kopflosen zu beschwichtigen. In das letzte Boot an der Backbordseite werden auch die Leute von der Löschmannschaft gesetzt, die mit Rauchvergiftung oder schwereren Brandwunden im Hospital gewesen sind. Der Schiffsarzt überwacht ihre Unterbringung. Sein tüchtiger Gehilfe Smollet steht bei ihm. Als das Boot glücklich schwimmt, geht Dr. Mansfeld etwas abseits.

Es ist ihm völlig klar, daß er vielleicht morgen früh schon nicht mehr sein wird; denn die noch vorhandenen Boote haben zu wenig Raum, und an der hochliegenden Steuerbordseite gelangen sie nur unter großer Gefahr zu Wasser. Im Schein eines Notlichtes will Robert nun den inhaltschweren Brief öffnen, der ihn in all dem Wirrwarr ringsum doch immer wieder beschäftigt. Welches dunkle Rätsel werden diese Zeilen von Frau de Ogterops Schwester lösen? Wenn darin eine Beichte wäre, die ihn schwer bedrücken könnte um Hollys willen! ... Ach, Unsinn! Aber wissen muß er es noch, und zwar sofort.

Weil die Beleuchtung nur trüb ist, nimmt der Arzt seine Hornbrille aus dem Futteral, wobei er den noch verschlossenen Brief etwas zu lose zwischen zwei Fingern der Linken hält, und in diesen Sekunden hört er einen dumpfen Lärm. Urplötzlich rast wie besessen ein Menschenschwarm heran, um sich auf das nächste Boot zu stürzen. Augenblicks gerät Mansfeld in den Strudel, der ihn übermächtig ein kleines Stück mitreißt. Er wehrt sich hiergegen, steht jetzt fest wie ein Baum da, empfängt jedoch hinterrücks einen gewaltigen Stoß, und Hollys Brief fliegt ihm aus der Hand.

Als er dies bedeutungsvolle und geheimzuhaltende Dokument eiligst vom Boden aufheben will, rennt ihm ein breiter, kurznackiger Mensch in die Quere. Der ist schon fast irrsinnig vor Angst, glaubt sich auf dem qualmenden Deck von allen Seiten her bedroht und packt Mansfeld an den Armen, etwas Unverständliches zischend und schreiend. Hart ringen die beiden miteinander. Währenddessen läuft der Krankenpfleger Smollet vorüber. Er hat den Gesichtsausdruck eines Amokläufers, blickt sich nicht um, starrt bloß geradeaus auf eine Schaluppe. Dahinein muß auch er jetzt unbedingt; denn es erwartet ihn doch jemand zu Hause in London — eine Frau.

Robert gewahrt seinen Gehilfen just noch. „Smollet, Smollet, hallo, helft!“ ruft er außer Atem.

„Was ist? — Damned! Ha, will Ihnen schon beistehen, Dok!“ antwortet der Schmächtige, kehrt flugs um und vergißt den Platz im Boot, für den er soeben noch kurzerhand auf einen im Paradiese verzichtet hätte.

„Da, nehmen Sie nur flink den Brief da auf, Smollet! Nicht verlieren, hören Sie?! ... Ja, das Weiße in der Ecke dort“, keucht Mansfeld, der nun die Oberhand über seinen blindlings wütenden Gegner zu bekommen scheint.

Doch in einer Bö fliegt der unglückselige Brief schon weit weg; Smollet rennt hinterdrein, bückt sich schnell, und dann jagt es ihn plötzlich mit unwiderstehlichem Zwange aufs neue vorwärts nach dem sicheren, noch ein wenig Lebensfreude verheißenden Boot ...

Eine Viertelstunde später steigt etwas taumelig, aber als Letzter, der massige Kapitän von seiner schon brennenden, rauchumhüllten Kommandobrücke hinunter. Das ganz schrägliegende Schiff muß alsbald kentern, und mit weithin dröhnender Stimme ruft David Bullock nun den Offizieren und Mannschaften zu, die noch an Bord sind: „Rette sich, wer kann!“

(Fortsetzung folgt.)

schafft durch Qualitätsdruck
W. GIRARDET
ESSEN · DÜSSELDORF · WUPPERTAL · BERLIN

Schwerhörige!

Hallo!
Nicht verzweifeln!
Sie hören wieder
mit d. altbewährten
„Original-Akustik“
Ein Hörapparat für jeden Grad des Leidens.
Neue Modelle mit der ges. gesch. Ohr-Schnecke, die den Hörer ohne jeden Bügel hält, sind erschienen!
Fordern Sie Prospekt A kostenlos! Preise von 37.— Mark an.
Deutsche Akustik-Ges., Berlin-Reinickendorf, Älteste Spezialfabr.

Schönheit hat kein Alter!

Mit überflüssigem Fett kann man nicht schön sein, aber ein schlanker, beweglicher Mensch wird immer gefallen, auch wenn er nicht mehr ganz jung ist. Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, das angenehme, ärztlich empfohlene Morgengetränk befreit Sie von lästigen Fettpolstern, erfrischt das Blut und die Säfte und erhält schlank, elastisch u. jung. Paket Mk. 2.-, Kurpackg. (6fach. Inhalt) Mk. 10.—, extrastark Mk. 2.50 u. Mk. 12.50. In Apoth. u. Drog.
Dr. RICHTER'S FRÜHSTÜCKS KRÄUTERTEE
„Hermes“ Fabrik pharm. kosm. Präparate München p. 22 Gollstraße 7

Lungenkranke und ihre Ärzte loben begeistert die erstaunlichen Erfolge der Silphoscalin-Behandlung in solchen und ähnlichen Originalberichten: „Schwerest aussichtsloses Lungenleiden durch Silphoscalin beseitigt. Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf schwanden. Kolossaler Appetit, 36 Pfd. Gewichtszunahme in 5 Mon., bei fachärztl. Nachkontrolle: Auswurf bazillenfrei.“ Durch Silphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Asthmatiker, Bronchitiker erfüllt werden. 80 Tabletten Silphoscalin 3.— Mk. in allen Apotheken, bestimmt: Rosen-Apotheke München, Löwen-Apotheke Essen, Adler-Apotheke Elberfeld, Rathaus-Apotheke Düsseldorf. Broschüre gratis.

Blähgase verbittern das Dasein. Lies Drebber's Entgasungskur! 1.35 RM. franko. Drebber's Diätschule, Oberkassel-Bonn N. 284

Nerven-Erschöpfung Die Neuerstarkung aus d. Zusammenbruch 85 Pfg. franko. Drebber's Diätschule, Oberkassel-Bonn N. 284

Erfinder — Vorwärtsstrebende
10 000 Mk. Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 41
Bei Anfragen und Bestellungen beziehe man sich auf diese Zeitschrift

INGENIEUR SCHULE WEIMAR
MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK · AUTOMOBIL UND FLUGZEUGBAU · PAPIERTECHNIK
PROSPEKT ANFORDERN

Feld und Wald
Landwirtschaftlicher Anzeiger für ganz Deutschland. Des Landwirts bewährter Ratgeber
Verlag W. Girardet, Essen

Flechten und andere **Hautkrankheiten**
verbreiten sich schnell und bringen Ihre Mitmenschen in Gefahr, wenn Sie nicht sofort dagegen ankämpfen.
Das D.D.D.-Heilmittel hilft Ihnen, die Schmerzen zu vertreiben und erzeugt eine gesunde Haut. Durch seine Tiefenwirkung hat sich D. D. D. in Tausenden von Fällen bewährt, wie aus den vielen vorliegenden Dankschreiben zu ersehen ist.
D.D.D. hilft in wenigen Sekunden bei Ekzem, Hautjucken, Flechten, Beinwunden, Geschwüren und anderen Hautkrankheiten und bringt Ihre Lebensfreude zurück. Zögern Sie nicht! Kaufen Sie noch heute in Ihrer Apotheke eine Flasche D.D.D.(Preis RM.2.75) und überzeugen Sie sich selbst von der Vorzüglichkeit des D.D.D.-Hautmittels. D.D.D. kann auch portofrei bezogen werden von
Schäfers Versandapotheke
D. D. D. - Laboratorium, Abtlg. 73,
Berlin W 62, Kleiststraße 34.

BAD ORB IM SPESSART
In reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Abgestufte Bäderkuren, Trink- und Inhalationskuren.
Direktor Versand der Martinusquelle zu Haustrinkkuren.
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin — Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion. b150
RATHAUS HOTEL
Das führende Haus in Regie der Kurverwaltung

RÄTSEL

Silbenrätsel

Aus den Silben:

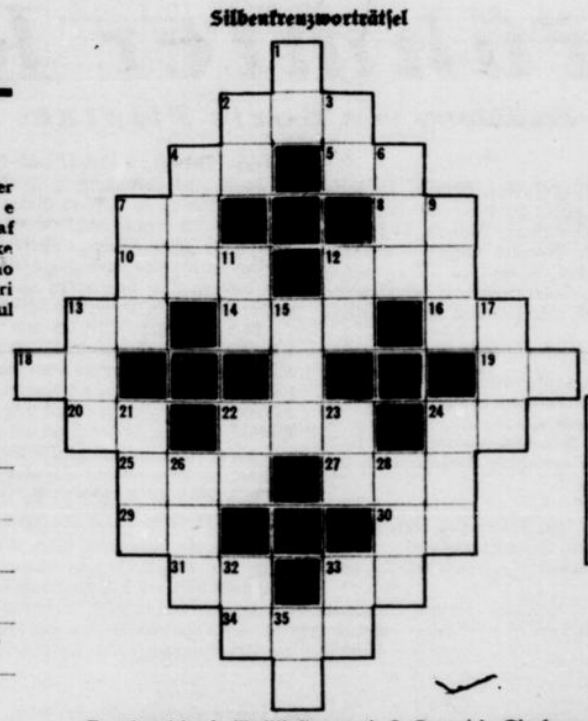
a — a — a — a — ad — ant — an — ar — ber
ber — bern — bi — bla — bür — deh — dri — e
e — ek — ent — fe — fe — ga — ga — ger — graf
ha — har — hard — hart — haus — ke — ko
klisch — le — ler — li — me — mei — mel — mo
na — na — ne — ob — on — pen — ran — ri
ster — ta — tat — ti — tu — tur — u — ul
wa — wald — wer — zy

sind 23 Wörter zu bilden, deren zweite und vierte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Liman von Sanders ergeben.

Die Wörter bedeuten:

1. _____ männlichen Vornamen
2. _____ Fluß in Rußland
3. _____ Metall
4. _____ Verwaltungsbeamten
5. _____ Schüler
6. _____ sibirischen Fluß
7. _____ männlichen Vornamen
8. _____ Musikinstrument
9. _____ englisch. Dichter u. Maler
10. _____ Baum
11. _____ Verbindlichkeit
12. _____ männlichen Vornamen
13. _____ Vogel
14. _____ deutschen Dichter
15. _____ Stadt in Belgien
16. _____ Mönch von St. Gallen
17. _____ italienische Stadt
18. _____ umdrehbar
19. _____ Stadt in Westfalen
20. _____ Papstnamen
21. _____ Voranschlag des Staatshaushaltes
22. _____ Schmuckstück
23. _____ weiblichen Vornamen

Silbenkreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Musikinstrument, 2. Kurort in Tirol, 3. römischer Kaiser, 4. Geldwährung, 6. Leiter der Fakultäten (Mehrzahl), 7. Kolonialsoldat, 9. Krampfkrankheit, 11. Mangel, 12. Weg (lat.), 13. Todeskampf, 15. weiblicher Vorname, 17. Berichterstatter, 21. Abtrünniger, 22. französische Anrede für Monarchen, 23. Tierschrei, 24. Intrige, 26. kosmische Erscheinung, 28. graphische Bildkunst, 32. bedeutendes Pferderennen, 33. soviel wie meinen, 35. Hohlmaß.

Wagerecht: 2. Frucht, 4. Eidechsengattung, 5. dänisches Feldmaß, 7. afrikanischer Volksstamm, 8. kleine Hütte, 10. Kosakenoberhaupt, 12. sagenhafte Stadt, 13. Gruß der Römer, 14. ostasiatische Halbinsel, 16. inneres Organ, 18. Nahrungsmittel, 19. Postgebühr, 20. wie wagerecht 16, 22. Berg am Suezkanal, 24. Katzenjammer, 25. Berg in den Karpathen, 27. türkischer Narren, 29. Ehemann, 30. Vergnügungsstätte, 31. Befehl, 33. Valuta, 34. russische Heldenlieder.

Verschieberätsel

Die nachstehenden Wörter sind untereinander zu setzen und so lange zu verschieben, bis eine senkrechte Linie eine italienische Stadt nennt.

Spandau, Haselnuß, Eilzug, Schneekoppe, Vorarlberg, Raumlehre, Kalifornien

Rösselsprung

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Detonation, 2. Ödol, 3. Ebro, 4. Kabine, 5. Urheber, 6. Nachtigall, 7. Saalburg, 8. Tannhäuser, 9. Gitarre, 10. Echo = Die Kunst geht nach Brot. — **Umstellrätsel:** Als der Wind sich erhob, da flog zerblättert die Blume, / Aber der Schmetterling setzt in dem Laube sich fest. — **Worträtsel:** Barbier, Bar, Bier. — **Silbenkreuzworträtsel:** Senkrecht: 1. Kali, 2. Forum, 3. Odin, 4. Seladon, 6. Gobelin, 7. Gamasche, 9. Tadema, 11. Nadel, 12. Gene, 13. Anode, 15. Philister, 17. Kinema, 21. Tripolis, 22. Meile, 23. Wertlag, 24. Theater, 26. Nasale, 28. Giganten, 32. Omen, 33. Seine, 35. total. Wagerecht: 2. Folio, 4. Serum, 5. Dingo, 7. Gala, 8. Beta, 10. Madonna, 12. gelinde, 13. Asche, 14. Delphine, 16. Maki, 18. Arno, 19. Newa, 20. Petri, 22. Meisterwerk, 24. Thema, 25. Penale, 27. Taggia, 29. Lissa, 30. Ganter, 31. Leo, 33. Seiten, 34. Mentone. **Rösselsprung:** Nur der Glaube stärkt den Glauben; / Wo Tausende anbeten und verehren, / Da wird die Glut zur Flamme und beflügelt / Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf. Schiller.

Das
ausländische Kapital
in der
deutschen Wirtschaft

Broschiert Mk. 4.—

Tochterunternehmen, Kapitalbeteiligung und Optionsrechte. Nach dem Stande von Anfang August 1930

von Dr. Wilhelm Salewski

Ruhr-Verlag W. Girardet, Essen

Bisher war es noch nicht gelungen, das bei vorzeitigem Altern (sexuelle Neurasthenie), nervösen Depressionszuständen usw. so wirksame Testishormon so zu gewinnen, daß es in präparierter Form immer seine Wirksamkeit behielt. Es wurde entweder bei der Präparation durch zu große Hitze oder durch Chemikalien geschädigt. Nach dem neuen Verfahren des Instituts für Sexualwissenschaft in Berlin — Dr.-Magnus-Hirschfeld-Stiftung — ist es ermöglicht, in schonendster Weise das kostbare Hormon so zu gewinnen, daß seine spezifische Wirkungsweise erhalten bleibt.

In den „TITUS-PERLEN" haben wir also zum ersten Male ein Präparat, welches nachweislich das bisher vergebl. erstrebte Verjüngungshormon in geeich. standardisierter Form enthält. „Titus-Perlen" wirken also meist auch da, wo andere Mittel versagten. Es ist ferner ein Kombinationspräparat, das alle Möglichkeiten medikamentöser Potenzsteigerung berücksichtigt und die Organe derart stärkt, daß auch krankhafte Widerstände überwunden werden.

Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen der menschl. Organe durch die zahlreich illustrierten farbigen Bilder der wissenschaftlichen Abhandlung unterrichten, die Sie sofort kostenlos (verschl.-neutral) erhalt. von der Titus G.m.b.H., Berlin-Pankow 277. Postvers.: Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin NW 277, Luisenstr. 19.

„TITUS-PERLEN" Gelzt auch für Frauen) zu haben in allen Apotheken

TITUS G.M.B.H., BERLIN-PANKOW 277
Bestellschein Senden Sie mir:
1 wissenschaftl. Broschüre kostenlos (verschl. neutral)
1 Packung 100 Stück zu RM. 9.00 per Nachnahme
1 Probe für 50 Pf. (in Briefmarken beigefügt)
(Nicht Gewünschtes streichen)
Name: _____
Ort: _____
Straße: _____

Hilde Middendorf,
Meisterin über 100 Meter Freistil, gewann für Iserlohn 95 auch die Lagenstaffel.
(Weitere Bilder auf der 1. Beilage.)

schwimmen von Frl. Middendorf und die Kunstspringmeisterschaft von Esser besonderer Beachtung wert sind. Zwei Staffelmeisterschaften fielen an Düsseldorf, eine an Dortmund und schließlich eine Einzelmeisterschaft an Krefeld.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

einen erneuten Aufruf der Reichsregierung, in dem die moralische Seite der gesamten Angelegenheit vom nationalen Standpunkt aus noch einmal dargestellt werden dürfte. Unabhängig von diesen innerpolitischen Maßnahmen laufen selbstverständlich die Verhandlungen mit den ausländischen Stellen weiter.

Deutsche Reichsbahn vor dem Berliner Landgericht wurde erneut vertagt, weil der Vorsitzende mitteilte, daß der Schenker-Vertrag i. J. dem Reichsverkehrsminister zur Entscheidung vorliege und höchstwahrscheinlich in abgeänderter Form genehmigt werden würde. Die Entscheidung könnte erst auf Grund des abgeänderten Vertrags gefällt werden.

Ein berühmter Roman

Erzählung von Boris Pilnjak

I.

Ganz zufällig lernte ich in Tokio den Schriftsteller Tagaki-San kennen, ich habe mit ihm einige Worte gewechselt, die ich längst vergessen habe — mir blieb nur in Erinnerung, daß seine Frau eine Russin war und daß ein Roman, in dem er die europäische Frau beschreibt, ihn berühmt gemacht hat. Er wäre längst aus meinem Gedächtnis ausgewischt, wie andere zufällige Begegnungen, wenn ...

Wenn ich nicht in der japanischen Stadt K. in dem Konsulararchiv auf die Papiere von Sophia Wassiljewna Gnjedych-Tagaki gestoßen wäre, die sich um ihre Wiedereinbürgerung bemühte.

II.

Sophia Wassiljewna war in Wladiwostok geboren und aufgewachsen, hatte dort die Schule absolviert, um Lehrerin zu werden, solange bis ein Bräutigam kommt — und war ein Mädchen, wie es ihrer zu Tausenden im alten Rußland gab.

Tagaki-San war Generalstadsoffizier der japanischen Okkupationsarmee, die 1920 in Sibirien gelandet war, und wohnte in Wladiwostok in derselben Wohnung, in der sie ein Zimmer gemietet hatte.

Hier folgen Auszüge aus ihrer Autobiographie:

„... man nannte ihn nicht anders als Makaka ... alle wunderten sich sehr, daß er zweimal täglich badet, Seidenwäsche trägt und zur Nacht ein Pyjama anzieht ... dann begann man ihn zu verehren ... an den Abenden saß er immer zu Hause und las laut russische Bücher, Gedichte und Erzählungen mir unbekannter zeitgenössischer Dichter. Er hatte eine gute russische Aussprache, nur mit einem Fehler, statt l sagte er r. Das war der Anlaß zu unserer Bekanntschaft. Ich ging an der Tür vorbei, als er Gedichte rezitierte, ich konnte nicht an mich halten und lachte laut auf. Und er öffnete die Tür und sagte: „Verzeihung, unhöfrich, mademoisere einraden. Gestatten mir, Sie visitieren."

Ich wurde sehr verlegen, verstand nichts, sagte: Pardon, und ging auf mein Zimmer. Am andern Tag kam er zu mir zu Besuch, schenkte mir eine große Dose Konfekt und sagte: „Ich bitte, Erraubnis besuchen. Bitte, Schokorade. Wie finden Sie das Wetter?"..

Der japanische Offizier war ein Mann mit ernsten Absichten. Er führte sie ins Theater in die ersten Reihen und verleitete sie nicht, nachher mit ihm ins Café zu gehen. Sie beschreibt in ihrer Autobiographie genau, wie eines Abends das Gesicht des Offiziers sich plötzlich rötete, wie seine Augen glühten und er sofort das Zimmer verließ — sie begriff, daß in ihm die Leidenschaft erwacht war, und weinte lange ins Kissen in dem Gefühl, daß ihr dieser Japaner physisch schrecklich sei, ein Mensch von anderer Rasse.

„Aber dann begann gerade dieses Aufflackern der Leidenschaft, die er so gut beherrschen konnte, meine weibliche Neugier zu erhitzen. Ich begann, ihn zu lieben."

Den Antrag machte er in Uniform, in weißen Handschuhen, an einem Sonntagmorgen, in Gegenwart der Wohnungsinhaber — nach allen europäischen Regeln.

„Er sagte, daß er in einer Woche nach Japan führe und mich bäte, ihm zu folgen. Nach der Dienstordnung dürfen japanische Offiziere keine Ausländerinnen heiraten, und die Offiziere des Generalstabs dürfen sich überhaupt nicht vor einer gewissen Zeit verheiraten. Deshalb bat er mich, unsere Verlobung, bis er seinen Abschied genommen haben wird, streng geheim zu halten und solange bei seinen Eltern in einem japanischen Dorf zu leben. Er ließ 1500 Yen als Pfand zurück, damit ich zu seinen Eltern fahren kann. Ich gab ihm mein Jawort ..."

III.

Ich war nicht in Suruga, aber ich weiß, was japanische Polizei ist. Sophia Wassiljewna schreibt über das Verhör ganz kurz: „Man begann, mich nach dem Zweck meiner Reise zu fragen. Man hatte mich verhaftet. Ich saß den ganzen Tag in Haft. Man verhörte mich die ganze Zeit darüber, welche Beziehungen ich zu Tagaki habe und warum er mir eine Empfehlung gegeben hat. — Ich gestand, daß ich seine Braut sei, weil die Polizei mir sagte, daß, wenn ich nichts gestehe, man mich mit demselben Schiff zurückschicken wird. Sobald ich es gestanden hatte, ließ man mich in Ruhe, brachte mir Reis und zwei Stäbchen, die ich damals noch nicht zu handhaben verstand." Am selben Abend kam Tagaki-San, ihr Bräutigam, nach Suruga. Sie sah ihn durchs Fenster, wie er zu dem Polizeichef ging. Man fragte ihn nach diesem Mädchen. Er handelte mutig, er sagte — ja, sie sei seine Braut. Man schlug ihm vor, sie zurückzuschicken, er lehnte es ab. Man sagte ihm, daß er aus der Armee ausgestoßen und verbannt würde — er wußte es. Da ließ man ihn und sie frei. Er küßte ihr galant die Hand, machte ihr mit keinem Wort Vorwürfe. Er setzte sie in den Zug und sagte ihr, daß sein Bruder sie in Osaka erwarten würde und er selbst „ein wenig beschäftigt sei".

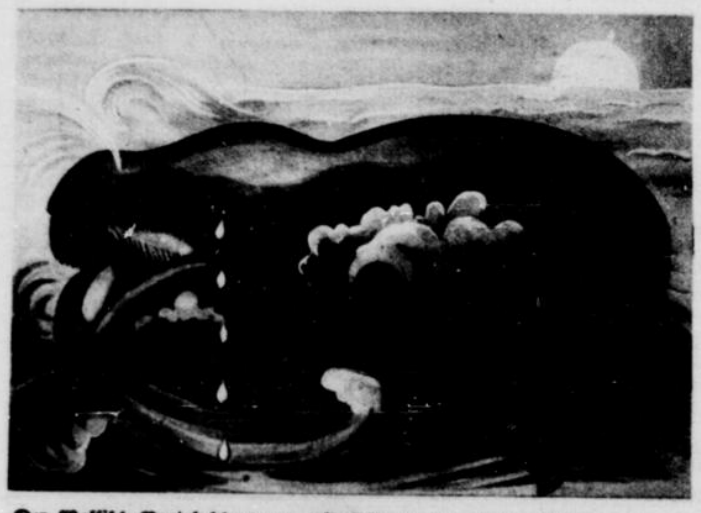
In Osaka kam ein Mann in braunem Tuchkimono auf sie zu, verneigte sich bis zum Gürtel, reichte ihr seine Visitenkarte, gab ihr aber nicht die Hand. Er berührte ihre Schulter und zeigte auf den Ausgang. Sie stiegen in ein Auto und fuhren durch die Stadt. Dann stiegen sie wieder in einen anderen Zug, den sie erst gegen Abend verließen, er setzte sie in eine Rikscha, sie fuhren aus der Stadt heraus über Pfade, Alleen, an das Meer. In einer Bucht im Schatten von Bäumen stand ein Häuschen, vor dem sie hielten. Aus dem Häuschen kamen ein alter Mann und eine alte Frau, Kinder und eine junge Frau, alle in Kimonos, alle verneigten sich vor ihr bis zum Gürtel, ohne ihr die Hände zu reichen. An der Schwelle des Hauses fielen die Frauen vor ihr auf die Knie und baten sie, einzutreten.

Am nächsten Tage kam Tagaki-San, der Bräutigam. Er kam im Kimono ins Haus, und sie erkannte ihn anfangs nicht, diesen Mann, der sich zuerst bis zur Erde vor dem Vater und dem Bruder verneigte, dann vor der Mutter und dann erst vor ihr. Sie wollte sich in seine Arme stürzen, er schwankte einen Augenblick, dann nahm er ihre Hand und küßte sie. Er erzählte, daß er in Tokio war, daß er aus der Armee ausgestoßen und daß er zur Strafe auf zwei Jahre verbannt worden sei, daß man ihm aber erlaubt habe, die Verbannung in der Heimat, im Hause seines Vaters, zu verbringen.

IV.

Im Herbst fuhren alle weg und ließen die Jungverheirateten allein. Er bekam aus Tokio Kisten mit russischen, englischen und japanischen Büchern. Ihre Tage vergingen streng nach den Regeln des Landes. Am Morgen setzte sich ihr Mann neben den Hibatschi — den Hausherd — hinter die Bücher, sie kochte Reis und buk Plätzchen, dann tranken sie Tee, aßen gesalzene Pflaumen und ungesalzenen Reis. Ihr Mann hatte fast keine Bedürfnisse, er konnte monatelang allein von Reis satt sein, sie aber kochte ein russisches Mittagessen, ging morgens in die Stadt, in die Läden. In der Dämmerung gingen sie spazieren, an das Meer oder in die Berge zu der kleinen Bergkirche. Sie hatte sich schon daran gewöhnt, Geta zu tragen und sich so vor den Nachbarn zu verbeugen, wie die Japaner sich verbeugen, bis zum Gürtel, die Hände auf den Knien. Abends saßen sie über den Büchern. Viele Monate vergingen in Leidenschaft. Sie liebte, verehrte und fürchtete ihren Mann: sie verehrte ihn, weil er edel und schweigsam war und alles wußte und kannte, sie liebte und fürchtete ihn wegen seiner Leidenschaft, die sie und nicht ihn unterjochte, vernichtete, kraftlos machte. An den Tagen war ihr Mann schweigsam, höflich, besorgt und ein wenig streng. Sie wußte nur wenig von ihm und fast nichts von seiner Familie: irgendwo hatte sein Vater eine Seidenfabrik.

(Fortsetzung Seite 18)



„Der Walfisch Bartel schwamm voll Schmerz im grünen Weltmeer 'rum"

„— er glaubte fest daran, daß sie der Haifisch fraß —"

Zeichnungen von August Winkhoff

„In Wahrheit hat's ihr angetan der Narwal, dieser Mann, dem leicht ihr Herz entgegenflog ..."

Tiefsee-Tragödie

Der Walfisch Bartel schwamm voll Schmerz
im grünen Weltmeer 'rum —
Ach! Er verlor sein liebstes Herz.
Er trauert tief und stumm
um seine liebe, süße Braut,
die ihn so reizend angeschaut,
verliebte Kiemen ihm gemacht —
und die der Haifisch umgebracht!

Was fängt er so allein nun an,
derweil sein trautes Lieb,
das ganz mit ihm vom gleichen Tran —
im Haifischmagen blieb? —

Er trauert stumm, er trauert tief.
wenn er es könnt', laut die er rief,
der er sein treues Herz geschenkt
— tief ist sein edler Schweif gesenkt!

Das heißt — —
er glaubte fest daran
daß sie der Haifisch fraß!
In Wahrheit hat's ihr angetan
der Nar(r)-Wal, dieser Mann,
dem leicht ihr Herz entgegenflog,
mit dem den Bartel sie betrog,
der nun alleine, still und stumm,
schwimmt traurig tief im Weltmeer 'rum ...

Walther Rindfleisch

BAD ORB IM SPESSART
In reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Abgestufte Bäderkuren, Trink- und Inhalationskuren.
Direktor Versand der Martinusquelle zu Haustrinkkuren.
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin — Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion. b150
KURHAUS HOTEL
Das führende Haus in Regie der Kurverwaltung

HUMOR

Als dem Schotten, der auf Reisen war, im Hotel sein Zimmer gezeigt wurde, blickte er aus dem Fenster, sah eine Uhr auf der Straße und hielt sofort seine Taschenuhr an.

*

Unter Einbrechern. „Ich glaube, wir machen uns aus dem Staube... wir sind ja in der Wohnung Knudsens, des berühmten Boxmeisters..." „Der wird uns nicht berühren — für weniger als 10 000 Mark hat der noch niemals einen Kampf gehabt!"

Definitionen des Kusses

Der Liebhaber: Wenn zwei Lippenlappen liebend aufeinander klappen...

Der Richter: Der Kuß ist ein Preßprozeß, bei dem die Mündlichkeit des Verfahrens von jeher geboten ist, die Öffentlichkeit aber meist ausgeschlossen ist...

Der Nahrungsmittelchemiker: Der Kuß ist ein Genußmittel, wegen dessen Fälschung keine Anklage erhoben werden kann...

Der Redakteur: Der Kuß ist ein Presse-Erzeugnis, bei dem Nachdruck gestattet ist...

Der schlagfertige Goethe

Goethe ritt durch Gräfentonna, wo er zu Gaste bei dem Großherzog von Gotha und Eisenach weilte, in das benachbarte Nägelstedt, wo ihn niemand kannte. Er sieht einen Gutspächter auf der Straße seine Pfeife rauchend breitbeinig vor der Tür seines Gutshofes stehen. Er grüßt ihn und fragt nach der Zeit. Der Pächter antwortet grob und unliebenswürdig: „Es ist die Zeit, da man die Ochsen zur Tränke führt!" Und Goethe antwortet: „Und da stehen Sie noch hier?" gibt seinem Pferde die Sporen und entschwindet den Blicken des verdutzten Pächters.

„Wie heißt denn der Tanz?" — „Morphium." — „So? — — ich dachte Rizinus!"

Zeichnung von Schoß

Der hat's hinter den Ohren

Ein Bauer mietete einen neuen Knecht, den er in seinen Obliegenheiten unterwies. Der Bauer war aus altem Schrot und Korn, und machte wenig Worte. Er sagte zu seinem Knecht:

„Nun paß einmal auf. Wenn ich mit dem Finger winke, dann kommst du zu mir."

„Das freut mich, entgegnet der Knecht, so bin ich auch eingestellt. Deshalb werden wir gut zu einander passen. Denn wenn ich auf ihren Befehl mit dem Kopf schüttele, dann komme ich nicht."

Der Bauer sagte nichts mehr. Der Knecht gefiel ihm.

*

Aurichen geht mit seinem Vater in den Zoo und bleibt interessiert vor dem Kamelgatter stehen. Spricht der Vater: „Das ist der Vater, dort die Mutter und das Kind!"

„Heiraten denn auch Kamele?"

Darauf der Vater: „Nur Kamele heiraten!"

In der Schule

Der Lehrer spricht von Geistern und fragt: „Was sind Geister?" Weil niemand die Frage beantworten kann, sagt der Lehrer: „Ein Wesen ohne Körper." Ein Schüler lacht. „Weshalb lachst du?"

Schüler: „Herr Lehrer, stellen Sie sich doch einmal vor, wenn der Kopf auf den Beinen sitzt."

Der Saxophonist

Ein Tenorsaxophonist bläst zu stark, weshalb der Regisseur den Kapellmeister bittet, ihn noch einmal blasen zu lassen. Dasselbe Manöver! Der Regisseur bittet nochmals den Kapellmeister um Wiederholung. Er bläst wieder zu stark. Als dies noch ein paarmal geschieht, sagt der Regisseur gemütlich: „Ich glaubte, er würde platzen!"

Bin mit Neo-Kruschen-Salz außerordentlich zufrieden, möchte es unter keinen Umständen mehr missen!

so schreibt Frau Th. G... in München am 1. Mai 1930 und äußert sich weiterhin wie folgt:
„Nehme Neo-Kruschen-Salz seit 3½ Jahren regelmäßig und habe immer guten Appetit sowie täglich regelmäßig zweimal Stuhlgang ohne den geringsten Darmreiz. Habe einigen meiner Bekannten Neo-Kruschen-Salz empfohlen, und sind diese auch sehr zufrieden... gez. Unterschrift."
Ein anderer Kruschen-Verbraucher, Herr Fr. Pr... in Wattenscheid, schreibt am 22. April 1930 wörtlich wie folgt:
„Meine Frau gebraucht schon ungefähr 5 Jahre hindurch Neo-Kruschen-Salz, hauptsächlich wegen regelmäßigen Stuhlganges, und hat sich so daran gewöhnt, daß sie ohne Neo-Kruschen-Salz nicht mehr sein kann — es ist sozusagen schon eine Gewohnheit geworden. Alle anderen Mittel, die sie schon versucht hat, haben diese Regelmäßigkeit nicht herstellen können, darum sprechen wir Ihnen unseren besten Dank aus. gez. Unterschrift."
Ferner schreibt Frau Wwe. E. K. in Leipzig-Gohlis am 30. April 1930 wie folgt:
„Seit einigen Jahren verwende ich Neo-Kruschen-Salz und konnte feststellen, daß ich mit selbigem sehr zufrieden bin. Ich habe seit jener Zeit einen geregelten Stuhlgang und habe Neo-Kruschen-Salz in meinem Bekanntenkreise sehr empfohlen... gez. Unterschrift."
(Originalschreiben liegen vor und können eingesehen werden.)
Solche Anerkennungsschreiben gehen Tag für Tag ein und beweisen mehr als alle Worte. Beginnen auch Sie noch heute mit

NEO Kruschen SALZ

Sie werden zu dem gleichen Urteil gelangen und sagen: Es gibt nichts Besseres. Ihre Lebensfreude und allgemeine Stimmung wird eine wesentliche Steigerung bzw. Besserung erfahren, denn Ihr Körper entschlackt sich, und die erforderliche innere Reinigung, die mit die Hauptsache für den Haushalt des menschlichen Organismus ist, vollzieht sich ohne Anstrengung und ohne irgendwelche lästigen Begleiterscheinungen. Ein Originalglas Neo-Kruschen-Salz kostet in Apotheken und Drogerien Mark 2.70, sein Inhalt reicht für 100 Tage. Aber hüten Sie sich vor angepriesenen Nachahmungen. Achten Sie auf den Namen Neo-Kruschen-Salz und die gelbschwarze Packung. Es gibt nur eine Einheitspackung, die in allen Ländern der Erde millionenfach Absatz findet und allgemein als das Wirkungskräftigste und Hervorragendste für den Stoffwechsel im menschlichen Organismus anerkannt ist.

Die junge Frau tritt ihre Ferienreise an.

Der Gatte folgt bald nach; er muß noch einiges Geschäftliches erledigen. Wohin die Reise geht, ist nebensächlich. Die Hauptsache für die Frau ist, daß sie sich nicht die Ferien verderben läßt. Schon ihr jugendfrischer „Bisa-Bella"-Teint zeigt, daß wir es mit einer gepflegten Dame zu tun haben. Daraus ist zu schließen, daß sie auch hinsichtlich der intimen Körperpflege entsprechend vorgesorgt hat. Sie will jeden Tag gut ausnützen und nicht zeitweilig verhindert sein. Keine Dame, die der modernen, verjüngenden Hygiene huldigt, wird während des Sommeraufenthaltes „Camelia" entbehren können, zumal diese Binde auch in allen Bädern, Kurorten usw. erhältlich ist.

„Camelia" erfüllt alle Wünsche:
Viele Lagen feinster, saugfähiger „Camelia"-Watte (zum Zellstoff), daher höchste Saugfähigkeit mit garantiert absolutem Eigenschutz. Wunderbar weich, anschmiegsam. Schutz vor den Belästigungen der warmen Jahreszeit. Schutz vor Erkältungen. Absolut sichere Haltung, folglich vorzügl. Passform. Keine Verlegenheit in leichter Kleidung. Wäschewechsel! Wissenschaftl. geprüft. Ärztl. begutachtet. Hyg.-med. Fabrik.

Der „Camelia"-Gürtel bietet den Vollendeten in bezug auf anschmiegenden und beruhigenden Tragen. — Größte Bewegungsfreiheit.

Aus Seidengewebe ... M —.95
Aus Baumwollgewebe M —.75

Phot. Ragtaeer

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Nur „Camelia" ist „Camelia"

Camelia

Die ideale Reform-Damenbinde/Einfachste und diskrete Vernichtung.

„Popular" Schachtel (10 Stück) . M 1.—
„Regular" Schachtel (12 Stück) . M 1.50
„Extrastark" Schachtel (12 Stück) . M 1.75
„Camelia"-Spezial Schachtel (6 St.) M —.80
Reisepackung (5 Einzelpack.) M 1.—

Achten Sie auf die blaue Schachtelpackung!
Camelia-Werk der Vereinigten Papierwerke Akt.-Ges., Nürnberg

Hilde Middendorf,
Meisterin über 100 Meter Freistil, gewann für Iserlohn 95 auch die Lagenstaffel.
(Weitere Bilder auf der 1. Beilage.)

schwimmen von Frl. Middendorf und die Kunstspringmeisterschaft von Esser besonderer Beachtung wert sind. Zwei Staffelmeisterschaften fielen an Düsseldorf, eine an Dortmund und schließlich eine Einzelmeisterschaft an Krefeld.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

einen erneuten Aufruf der Reichsregierung, in dem die moralische Seite der gesamten Angelegenheit vom nationalen Standpunkt aus noch einmal dargestellt werden dürfte. Unabhängig von diesen innerpolitischen Maßnahmen laufen selbstverständlich die Verhandlungen mit den ausländischen Stellen weiter.

Deutsche Reichsbahn vor dem Berliner Landgericht wurde erneut vertagt, weil der Vorsitzende mitteilte, daß der Schenker-Vertrag z. Z. dem Reichsverkehrsminister zur Entscheidung vorliege und höchstwahrscheinlich in abgeänderter Form genehmigt werden würde. Die Entscheidung könnte erst auf Grund des abgeänderten Vertrags gefällt werden.

(Fortsetzung von Seite 16)

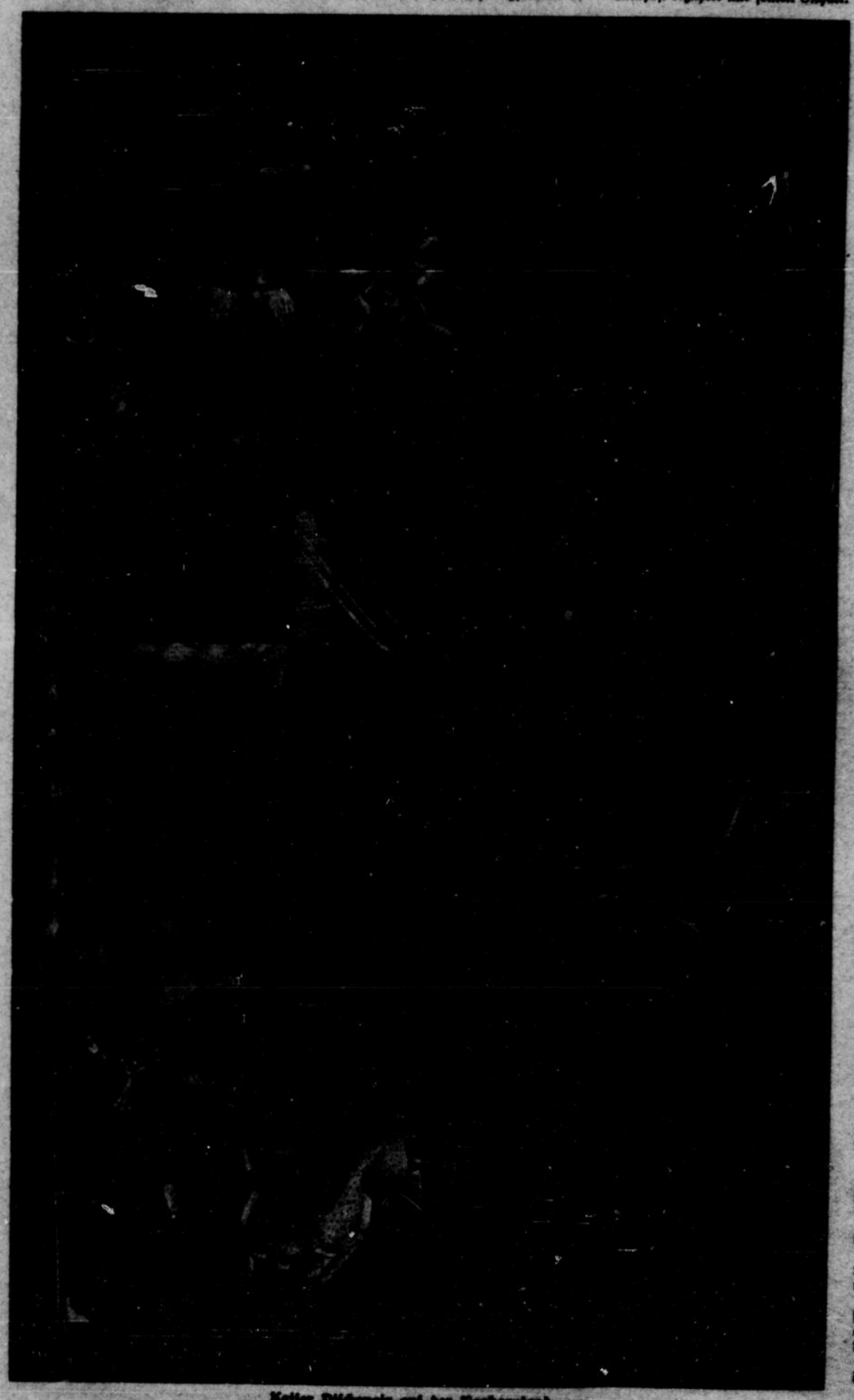
Manchmal kamen Freunde aus Tokio und Kioto zu ihrem Mann — und dann bat er sie, sich europäisch anzuziehen und die Gäste europäisch zu begrüßen. So verging ein Jahr und noch eins. Die Verbannungszeit war zu Ende, aber sie blieben noch ein ganzes Jahr in der Einsamkeit. Und plötzlich kam in ihre Stille eine Menge von Menschen. Diese Leute verbeugten sich vor ihr und ihrem Mann bis zur Erde, sie photographierten ihn hinter Büchern und sie neben ihm. Sie befragten sie über ihre Eindrücke in Japan. Sie erfuhr, daß ihr Mann einen berühmten Roman geschrieben hatte, und man zeigte ihr unzählige Zeitschriften, wo er und sie photographiert waren, in ihrem Häuschen, neben dem Häuschen, bei dem Spaziergang zu der Kirche und am Strande — sie im Kimono, sie im europäischen Kleid.

Jetzt sprach sie schon ein wenig japanisch, sie hatte schon die Rolle der Frau eines berühmten Schriftstellers übernommen, sie hatte aufgehört, Angst vor fremden Leuten zu haben. Aber den berühmten Roman ihres Mannes kannte sie nicht, nicht seinen Inhalt. Sie fragte ihren Mann danach, aber in seiner höflichen Schweigsamkeit beantwortete er ihre Frage nicht. Und vielleicht, weil die Frage ihr nicht besonders wichtig war, vergaß sie, auf der Antwort zu bestehen. Jetzt knieten Boys den Reis, und sie fuhr im Auto in die Stadt und befahl dem Chauffeur auf japanisch. Wenn der Vater ihres Mannes kam, grüßte er die Frau des Sohnes höflicher als sie ihn.

Aber eines Tages erfuhr Sophia Wassiljewna den Inhalt des Romans, den ihr Mann geschrieben hatte. Zu ihnen kam ein Korrespondent eines hauptstädtischen Blattes, der russisch sprach, als ihr Mann gerade nicht da war. Sie gingen zum Strand hinunter, und am Meer, während eines belanglosen Gespräches, fragte sie ihn, wie er den Erfolg des Romans erkläre, und was er darin für das Wichtigste hielte.

V.

... Das ist alles. Nachdem ich in dem Konsulatsarchiv die Autobiographie von Sophia Wassiljewna in die Hände bekam, kaufte ich den Roman ihres Mannes. Mein Freund Takahasi erzählte mir seinen Inhalt. Das vierte Kapitel dieser Geschichte ist einfach die Wiedergabe dessen, was mein Freund Takahasi-San mir sagte. Der Schriftsteller Tagaki schrieb an jedem Tag der Verbannung seine Beobachtungen über die Frau, die Russin usf. Die japanische Moral schämt sich nicht des Körpers, der natürlichen menschlichen Verrichtungen und vor allem der Liebe, und der Roman von Tagaki-San war mit klinischer Genauigkeit geschrieben. Tagaki-San schrieb alles über das Tun, die Gedanken und den Körper seiner Frau nieder. Am Ufer des Meeres hielt der Korrespondent der hauptstädtischen Zeitung der Tagaki-No-Odysseus, der Frau des berühmten Schriftstellers, nicht ihr Spiegelbild vor, sondern eine Philosophie ihres Spiegelbildes, sie sah sich lebendig auf dem Papier skiert. Sie erfuhr, daß alles, ihr ganzes Leben, Material für Beobachtungen war, daß ihr Mann jeden Augenblick ihres Lebens hinter ihr herspioniert hatte. Und sie beantragte in dem Konsulat die Wiedereinbürgerung und die Rückkehr nach Wladiwostok. Ich habe ihre Autobiographie gelesen: Jene Teile der Lebensgeschichte dieser ein wenig beschränkten Frau, in denen sie, man weiß nicht, wozu, von ihrer Kindheit, ihren Schuljahren, ihrem Leben in Wladiwostok schreibt, sind so nichtssagend wie die Briefe eines Schulmädchens an ihre Freundin. Für den letzten Teil aber, in dem die Tage bei ihrem Mann beschrieben sind, hat diese Frau echte, große Worte voll Einfachheit und Klarheit gefunden, genau wie sie auch die Kraft fand, einfach und klar zu handeln. Sie gab das Leben der Frau eines berühmten Schriftstellers auf, die Liebe und die Zärtlichkeit einer glücklichen Zeit — und sie kehrte nach Wladiwostok zurück, um Stunden in der Klemmerschule zu geben. (Übertragen von M. Charol.)



Kaiser Dschingis auf der Rentierjagd
Sudsche Miniatur aus chinesischem Porzellanbesitz. (Anfang des 17. Jahrhunderts.) Ausgestellt im Kupferstichkabinett des Kölner Wallraff-Richartz-Museums

Der Finger

Damals war die Pest im Kiental. Es gibt noch heute Bilder, wo sie drauf gemalt ist. Ein grauenvoller Drache, der ins Tal hineinschnaubt. Das ist falsch. Die Pest schnaubt nicht, sie saugt.

Fast das ganze Kiental hat sie damals leergesogen. Leer von Menschen, leer von Tieren. Es gibt heute noch einen Hügel dort, von dem du alle Häuser siehst. Ein Senne stand dort eines Abends oben, als die Pest am stärksten sog. Aus zwei Häusern kam noch schwaches Licht durchs Fenster. Alle andern waren dunkel.

Da erschrak er. Wie hätte er noch hoffen können, daß aus diesen beiden Fenstern sich das ausgestorbene Tal aufs neue wieder füllen könne mit Leben und mit Jodlern und mit glockenhellen Herden? Ein Felsstein überlief ihn. Verzweifelt rannte er nach seiner Hütte. Auf die Minute berührte er. Da schmerzte ihn der eine Finger schneidend. Bei einem Kienspan sah er, daß sich eine Beule daran wölbte.

„Die Pest!" schrie er, „die Pest!", hieb sich den Finger ab und warf ihn ins Gebälk.

Er blieb die Nacht gesund. Am andern Morgen nahm er seinen Haselstecken und wanderte zum Tal hinaus.

Nach langen Jahren in der Fremde kam er wieder. Er war draußen reich geworden. Die Pest im Tal war längst erloschen. Die Menschen werkten und die Kindergloden läuteten.

Da wurde auch der Senne wieder froh. Seine Hütte fand er wieder. Er bezog sie wieder. Alles wieder schien zu werden, wie es war.

Er nahm sich eine Schaffnerin ins Haus. Spät rührte ihn die Liebe an. Er warb um die junge Magd. Die überlegte lange. „Wo hast du deinen Finger?" sagte sie.

„Wenn's nur das ist", lachte er, „den kann ich dir schon weisen, brauchst nichtlang zu warten."

Und suchte im Gebälk und fand in einer Blumse, verstaubt wie ein dürres Aestlein, was er suchte.

Aber als er ihn berührte, sahe's ihm schneidend durchs Gebein. Von Stund an war er krank. Aus seinem Körper trieben Beulen. In der nächsten Nacht starb er.

So kam es, daß die Pest im Kiental sich den letzten erst nach drei Jahren holte.

Der Pfarrer aber machte in das Kirchenbuch den sonderbaren Eintrag: „Wer im Alter nachholt, was er in der Jugend überwand, kommt um."

Fritz Müller-Partenkirchen.

Fröhlich Pfalz – Gott erhalt's!
Die Rheinpfalz
BAD ORB IM SPESSART
In reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Abgestufte Bäderkuren, Trink- und Inhalationskuren.
Direktor Versand der Martinusquelle zu Maustrinkkuren.
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin — Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion. b150
KURHAUS HOTEL
Das führende Haus in Regie der Kurverwaltung

Bilder aus der Berliner Diplomatie

Von Dr. Doerkes-Boppard

3. Die französische Botschaft

Das Gebäude der französischen Botschaft in Berlin (im Stil Ludwigs XIV.)

Aufn. Presse-Photo

Man sollte denken, daß jede diplomatische Vertretung, die in sich selbst doch am stärksten Geschichte und Tradition verkörpert, in dem Lande, in dem sie beglaubigt ist, ihre eigene Vergangenheit sehr weit zurückverfolgen könnte. Das ist aber seltsamerweise bei einer der ältesten Botschaften in Berlin, der französischen, nicht der Fall. Man weiß heute nicht mehr, wo sich das Gesandtschaftsgebäude befunden hat, auf dessen steinernen Treppenstufen im Jahre 1806 kurz vor Ausbruch des unglücklichen Krieges gegen Napoleon I. die jugendlichen Offiziere der Regimenter der Gardes du Corps und Gendarmes der Königin in demonstrativer Kriegsbegeisterung ihre Säbel wetzten. Bekannt ist nur, daß das Haus in der Wilhelmstraße lag, und zwar nicht weit von den Linden und dem Pariser Platz. Denn Chateaubriand, der vom November 1820 bis Dezember 1821 Gesandter König Ludwigs XVIII. in Berlin war, wo er sich offenbar sehr wenig wohl fühlte, schreibt in seinen berühmten Memoiren, wie er allein und einsam in seinem Zimmer die Winterabende verbrachte, „vor einem Ofen von trauriger Gestalt höre ich nur den Ruf der Wache am Brandenburger Tor und die Schritte des Mannes im Schnee, der die Stunden bläst". — — —

Das Botschaftsgebäude, Pariser Platz Nr. 5, wurde Anfang der sechziger Jahre von der französischen Regierung aus Privatbesitz erworben. Der große Garten hinter dem Hause reichte ursprünglich über die Dorotheenstraße hinaus bis an die Spree und wurde später durch den Durchbruch der Straße beträchtlich verkürzt. Damals war ein Baron de Talleyrand Gesandter des Kaisers Napoleons III., sein Nachfolger war Graf Benedetti, mit dem die Reihe der Vertreter des monarchischen Regimes ihren Abschluß fand. Das allen Besuchern der Reichshauptstadt wohlbekannte Haus, das eine architektonische Zierde des herrlichen Platzes bildet, hat in diesem Sommer eine wohltuende Verschönerung durchgemacht. Seine nicht ganz echte Renaissance-Fassade wurde nämlich im reinsten Stil Ludwigs XIV. umgeformt, so daß sie jetzt zweifellos besser dem monumentalen Charakter des Gebäudes entspricht.

Sèvres-Porzellan aus der berühmtesten Manufaktur Frankreichs in einem Raum der Berliner französischen Botschaft

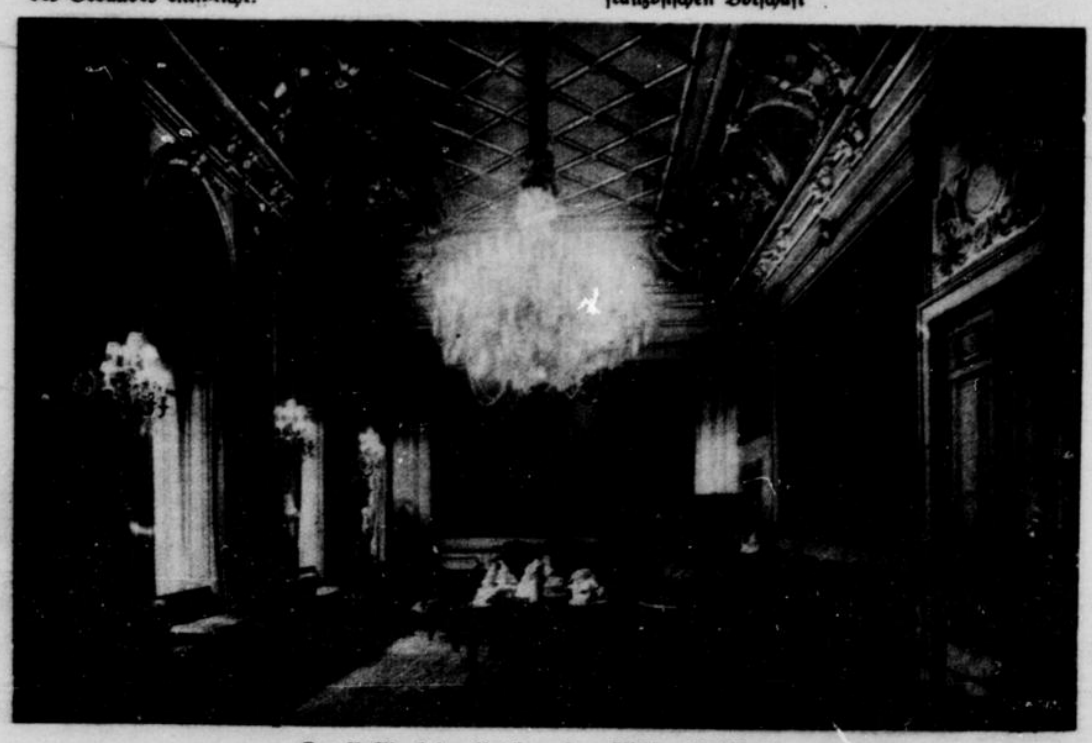
Aufn. Presse-Photo

Der Botschafter von Frankreich in Berlin, François Marie Pierre Jacquin de Margerie, tritt von seinem Berliner Posten zurück

Aufn. A.B.C.

Als zweiter Botschafter der französischen Republik nach dem Weltkriege hielt hier am 4. Dezember 1922 Herr François Marie Pierre Jacquin de Margerie seinen Einzug, nachdem vom Juni 1920 bis Oktober 1922 Herr Charles Laurent, der der Großindustrie und der Hochfinanz nahestand, sein Vorgänger gewesen war. Botschafter de Margerie, der am 6. Oktober 1861 in Nancy geboren wurde — also in diesem Jahre sein 70. Lebensjahr vollendet — ist Berufsdiplomat. Er stammt aus einer alten Gelehrten- und Beamtenfamilie, die Frankreich seit Generationen ihre Dienste gewidmet hat. Nachdem er im Jahre 1883 am Quai d'Orsay als Attaché begonnen hatte, durchlief er die übliche Bahn des jungen Diplomaten, die ihn nach Kopenhagen, Konstantinopel, Washington und Madrid führte. Mit seiner Teilnahme an der internationalen Algeciras-Konferenz im Jahre 1905 als Sekretär der französischen Delegation beginnt sein Aufstieg in der großen Politik. 1907 war er Gesandter in Bangkok, zwei Jahre später in Peking. Dann beruft ihn Poincaré, damals Ministerpräsident und Minister des Äußern, in sein erstes Kabinett, im Jahre 1912 als stellvertretenden Direktor der politischen und handelspolitischen Abteilung in

(Fortsetzung auf S. 23)



Der Ballsaal der Berliner französischen Botschaft

Aufn. Presse-Photo

Hilde Middendorf,
Meisterin über 100 Meter Freistil, gewann für Iserlohn 95 auch die Lagenstaffel.

(Weitere Bilder auf der 1. Beilage.)

schwimmen von Frl. Middendorf und die Kunstspringmeisterschaft von Esser besonderer Beachtung wert sind. Zwei Staffelmeisterschaften fielen an Düsseldorf, eine an Dortmund und schließlich eine Einzelmeisterschaft an Krefeld.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

einen erneuten Aufruf der Reichsregierung, in dem die moralische Seite der gesamten Angelegenheit vom nationalen Standpunkt aus noch einmal dargestellt werden dürfte, unabhängig von diesen innerpolitischen Maßnahmen laufen selbstverständlich die Verhandlungen mit den ausländischen Stellen weiter.

Deutsche Reichsbahn vor dem Berliner Landgericht wurde erneut vertagt, weil der Vorsitzende mitteilte, daß der Schiedsvertrag z. B. dem Reichsverkehrsminister zur Entscheidung vorliege und voraussichtlich in der nächsten Woche gefällt werden könnte. Die Entscheidung könnte auch auf Grund des abgeänderten Vertrags gefällt werden.

Deutsche Dichter als Maler

Daß Dichter auch malen können und es sogar gern getan haben, zeigen unsere Bilder. Wohl nur die wenigsten von uns wissen, daß die Zahl der Malerdichter, der „Doppelbegabten", eine recht stattliche ist, daß einige Dichter ernstlich mit dem Gedanken gerungen

Der Dichter Hermann Hesse malt und zeichnet. Er illustrierte teilweise seine Dichtungen
Dieses Portrait ist ein Selbstbildnis

Wallfahrt nach Schergenheuvel, ein Bild, das der flämische Dichter Felix Timmermans malte

Die Eiche
Landschaftsstudie des Dichters Gottfried Keller

Der Dichter Paul Heyse portraitierte gern. Dieses Bildnis ist eine Studie, die er von seinem Freunde, dem Maler Kunz Meyer anfertigte

Ländliche Vergnügungsfahrten waren recht beliebt. Fritz Reuter malte sie nicht nur dichterisch aus, er versuchte sie auch der Wirklichkeit gemäß zu zeichnen

BAD ORB IM SPESSART
In reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Abgestufte Bäderkuren, Trink- und Inhalationskuren.
Direkter Versand der Martinusquelle zu Haustrinkkuren.
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin — Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion. b150
RATHAUS HOTEL
Das führende Haus in Regie der Kurverwaltung

Eine Zeichnung von Claudius. (Aus dem Wandsbeker Bote)

Figurinen zu gestalten war die Vorliebe von E. T. A. Hoffmann
Unser Bild zeigt den berühmten Dr. Bartholo

haben, Maler statt Dichter zu werden, wie Adalbert Stifter und Gottfried Keller. Eigenartiges und Originelles haben die Malerdichter geschaffen, ob es sich nun um lustige Gelegenheitszeichnungen wie bei Eichendorff und Hauff handelt, ob es Illustrationen zu Tagebüchern sind, wie bei Goethe, ob es liebenswürdiges Dilettantieren bleibt, wie es im Zeitgeist des 18. Jahrhunderts begründet ist. Auch abwegige Techniken, deren sich die bildende Kunst sonst nicht bedient, wählten die Dichter, so entstanden die Scherenschnitte Adele Schopenhauers, die Kleckographien Justinus Kerners, die Klebebilder Poccis. Künstlerisch sind Resultate erzielt worden, wo Werke von Malerdichtern die Konkurrenz mit geschulten Künstlern aufnehmen können, so Füßli und der Malerpoet Müller. Grimmelshausen ist der früheste bekannte Malerdichter, es folgten ihm dann Lavater, Geßner, Goethe, Schiller, Bettina von Arnim, E. T. A. Hoffmann, Mörike, Raabe, Malerdichter der Gegenwart sind u. a. Hermann Hesse und Felix Timmermans. Verschieden ist das Resultat, aber selbst im kleinsten Blättchen spürt man den Gestaltungswillen, das Verlangen, sich auf verschiedene Weise künstlerisch zu betätigen.

Dr. Irene Schmidt.

So zeichnete Goethe „die Ideallandschaft Italiens"
(Bes. Berliner Nationalgalerie)

Eine Zeichnung des Dichters Heinrich Heine

Eine physiognomische Studie Lavaters
(Bes. Kupferstichkab. Berlin)

Hilde Hiddendorf,
Meisterin über 100 Meter Freistil, gewann für Iserlohn 95 auch die Lagenstaffel.
(Weitere Bilder auf der 1. Beilage.)

schwimmen von Hrn. Hiddendorf, und die Kunstspringmeisterschaft von Esser besonderer Beachtung wert sind. Zwei Staffelmeisterschaften fielen an Düsseldorf, eine an Dortmund und schließlich eine Einzelmeisterschaft an Krefeld.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

einen erneuten Aufruf der Reichsregierung, in dem die moralische Seite der gesamten Angelegenheit vom nationalen Standpunkt aus noch einmal dargestellt werden dürfte. Unabhängig von diesen innerpolitischen Maßnahmen laufen selbstverständlich die Verhandlungen mit den ausländischen Stellen weiter.

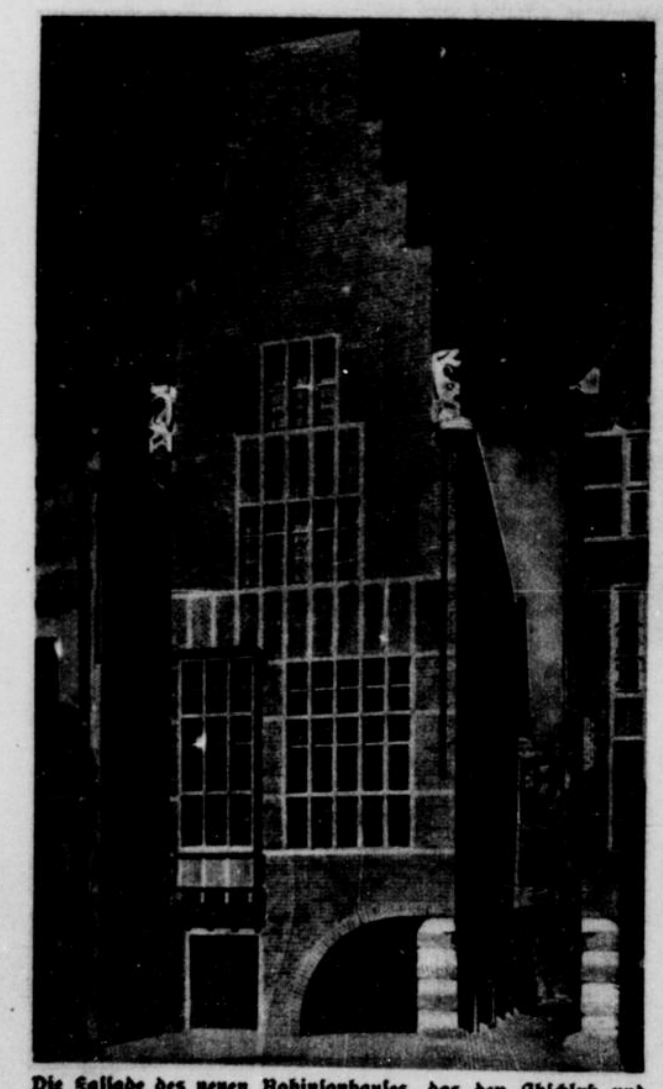
Deutsche Reichsbahn vor dem Berliner Landgericht wurde erneut vertagt, weil der Vorsitzende mitteilte, daß der Schenker-Vertrag d. h. dem Reichsverkehrsminister zur Entscheidung vorliege und höchstwahrscheinlich in abgeänderter Form genehmigt werden würde. Die Entscheidung könnte erst auf Grund des abgeänderten Vertrags gefällt werden.

Blick auf das Haus Atlantis mit Kuppel, Lebensbaum und Sonnenscheibe

Presse-Photo

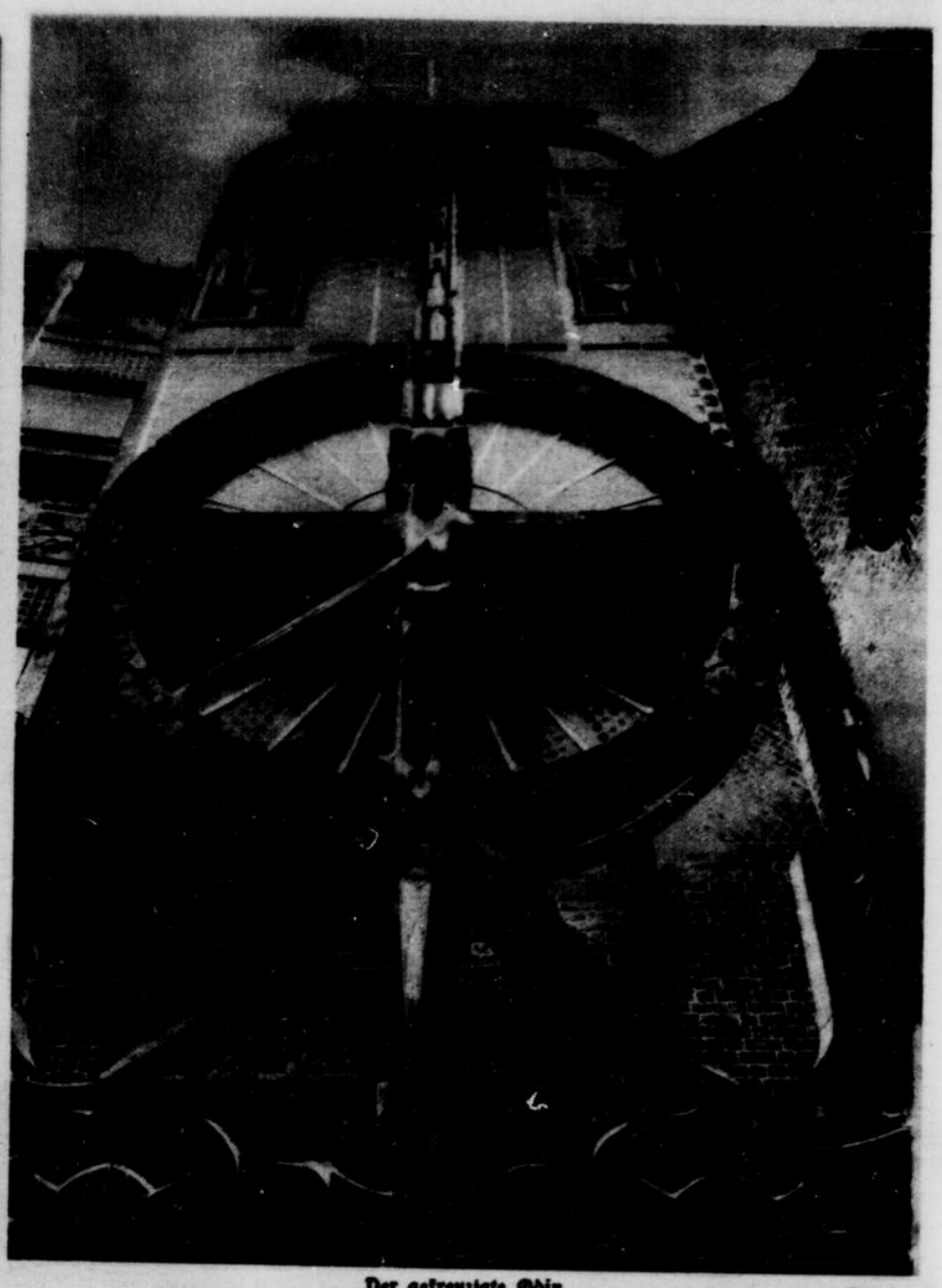
Der gekreuzigte Odin

Die neuen Wunderhäuser der Böttcherstraße in Bremen



Die Fassade des neuen Robinsonhauses, das den Abschluß und die Krönung der Kunststraße Bremens, der Böttcherstraße, bildet (Seinerzeit veröffentlichten wir das alte Haus des bulgarischen Generalkonsulats in Bremen, das von einem Bremer Bildreporter fälschlich als das neue Robinsonhaus bezeichnet wurde)

Presse-Photo



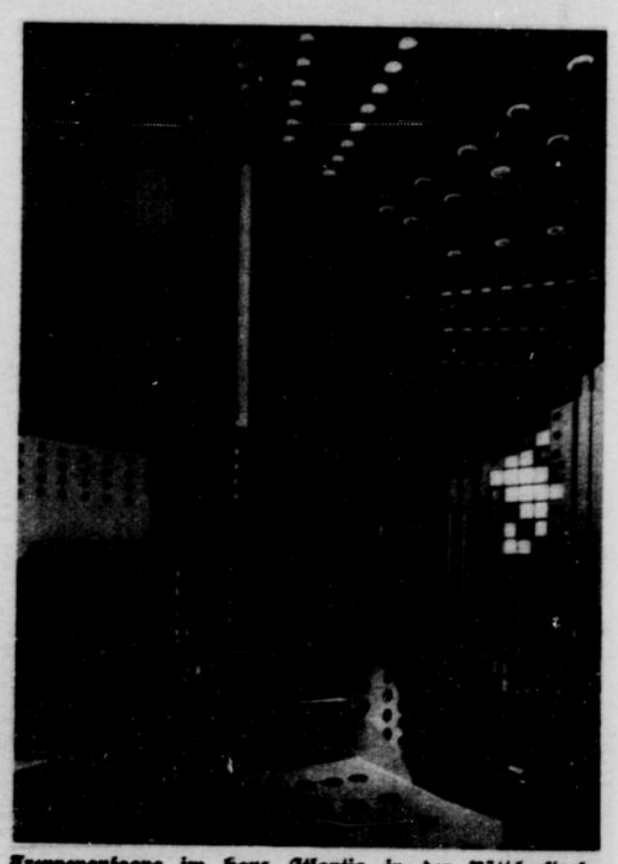
Der gekreuzigte Odin

Presse-Photo

Teilansicht des Atlantishauses in der Böttcherstraße in Bremen. Die Inschrift auf dem Sonnenrad um den gekreuzigten Odin lautet: „Ich weiß, daß ich hing am windigen Baum, neun Nächte lang, vom Ger verwundet, dem Odin geweiht, ich selber mir selbst . . ."

Mit dem Haus Atlantis und dem Robinsonhaus erreicht die Böttcherstraße in Bremen ihren Abschluß. Die breite, hohe Fassade des Hauses Atlantis ist mit einem riesigen Lebensbaum geschmückt. Er verkörpert die allen Religionen latent oder aktuell innewohnende Idee des Selbstopfers für einen großen Gedanken. Einem alten germanischen Mythos entnommen, weist er zurück in die Uranfänge unseres Volkes. Das Robinsonhaus stellt gewissermaßen einen Erweiterungsbau des Gesellschaftshauses dar und ist dennoch selbständiges Bauwerk.

Beide Häuser sind verbunden durch zwei Brücken, die sich beim Eingang hier über das Ausgangstor legen und die Vertikalarchitektur der beiden Häuser noch einmal unterstreichen. So persönlich die Architektur der beiden Häuser auch gestaltet ist, eine gemeinsame Idee durchdringt beide. Das Aufstrebende des deutschen Geistes, für den nach oben immer Raum ist.



Treppenaufgang im Haus Atlantis in der Böttcherstraße in Bremen

Atlantis-Photo

BAD ORB IM SPESSART
In reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und über 40 Quellen, darunter chen radioaktiven Sprudeln. Abgestufte Bäderkuren, Trink- und Inhalatlonskuren.
Direktor Versand der Martinusquelle zu Maustrinkkuren.
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin — Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion. b150
Das führende Haus in Regie der Kurverwaltung

Eine moderne Ehrfurchtserweisung in Neudeutschland

Atlantic-Photo

Der Münchener Bildhauer Prof. Hans Schwegerle hat für die Waldsiedlung in Neudeutschland diesen einundzwanzig Kriegergedenkstein geschaffen. Der Künstler hat für die idealschöngratige Bronzefigur den aufgebahrten Gefallenen einer fest stehenden gewählt

(Fortsetzung von Seite 10)

den Heimatdienst. Im folgenden Jahre wird Herr de Margerie mit der Leitung der politischen Abteilung betraut. In dieser Eigenschaft begleitete er im Juli 1914 Poincaré als Präsidenten der Republik auf der bekannten Reise nach St. Petersburg. Während des Weltkrieges wurde er in seiner verantwortungsvollen Stellung zu allen großen Konferenzen der alliierten Staaten hinzugezogen, so daß er an den wichtigsten Ereignissen des letzten Vierteljahrhunderts europäischer Geschichte teilgenommen und alle Persönlichkeiten von Bedeutung kennengelernt hat.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten, die durch die Zeitverhältnisse erklärlich waren, aber durch das persönliche Verhalten des Botschafters und seine vertrauensvollen Beziehungen zu unserem Auswärtigen Amte, vor allem zu Dr. Stresemann, bald überwunden werden konnten, wurde die französische Botschaft nach und nach wieder zu einem Mittelpunkte gesellschaftlicher Veranstaltungen, bei denen besonders Wissenschaft, Literatur und Kunst vertreten zu sein pflegen. Herr de Margerie selbst ist ein Freund und Liebhaber fremder Kultur, die er auf seinen weiten Reisen in aller Vielseitigkeit kennenlernen konnte, und als Sohn eines gelehrten Vaters und verschwägert mit einem hervorragenden Vertreter der modernen französischen Literatur, pflegt die Beschäftigung mit schöngeistigen Dingen zu seinem bevorzugten Feierabendtreib neben der diplomatischen Arbeit. In erster Ehe war der Botschafter mit der Schwester des Dichters Edmund Rostand verheiratet, dessen Autor von „Cyrano de Bergerac", der die Tabaris de Sarcey unsterblich gemacht hat, und des „Aiglon", der Tragödie Napoleons II., des unglücklichen Herzogs von Reichstadt. Der Botschafter hatte die Freude, seinen Schwager Rostand de Margerie, der mit einer Schwester des französischen politischen Schriftstellers und Denkmalpflegers für eine kunstwissenschaftliche Veröffentlichung, Baron Haussonville, verheiratet ist, als Botschaftsrat bei sich zu haben, um ihn so an der Hand der Erfahrungen seines eigenen langjährigen und reichen Lebens in die verschiedenen Wege der Diplomatie und Politik einführen zu können.

★

Waldsiedlung. Gemälde von Prof. Georg Oeder

Archiv Ludwig Müller

Der Maler Prof. Georg Oeder †

Prof. Georg Oeder,
der bekannte düsseldorfer Maler, ist im 86. Lebensjahr gestorben

Archiv Hermann Linde

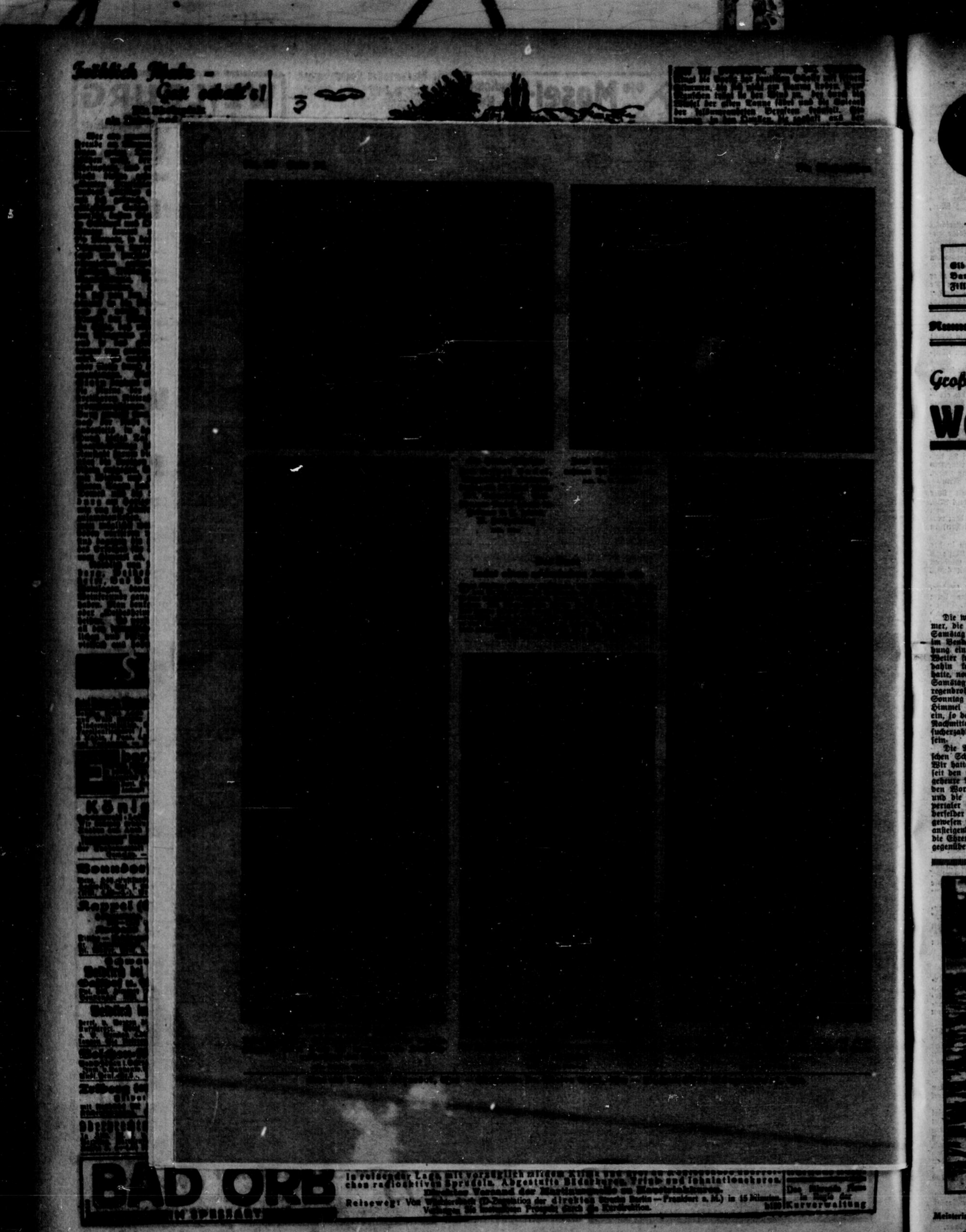
Hilde Middendorf,
Meisterin über 100 Meter Freistil, gewann für Iserlohn 95 auch die Lagenstaffel.
(Weitere Bilder auf der 1. Beilage.)

schwimmen von Frl. Middendorf und die Kunstspringmeisterschaft von Essen besonderer Beachtung wert sind. Zwei Staffelmeisterschaften fielen an Düsseldorf, eine an Dortmund und schließlich eine Einzelmeisterschaft an Krefeld.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

eigkeiten gewonnenen Bauten und schließlich um einen erneuten Aufruf der Reichsregierung, in dem die moralische Seite der gutlauten Angelegenheit vom nationalen Standpunkt aus noch einmal dargestellt werden dürfte. Unabhängig von diesen innerpolitischen Maßnahmen laufen selbstverständlich die Verhandlungen mit den ausländischen Stellen weiter.

Expeditionsfirma Kirch gegen die Deutsche Reichsbahn vor dem Berliner Landgericht wurde erneut vertagt, weil der Vorsitzende mitteilte, daß das Schiedsverfahren [illegible] noch nicht beendet sei.



BAD ORB